Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

25.04.1931 (Nr. 29)

Visual Library

Heute Bilderbeilage.

Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Einzelpreis 20 Pfg.

Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten

Geschäftsstelle und Redaktion: Bremen, Bahnhofstr. 26.
Fernsprecher Domsh. 25878. Erscheint wöchentlich 2 mal.
Bezugspreis monatlich 0.92 RM einschließlich Bestellgeld.
Verlagsort Oldenburg (Oldbg.)

Anzeigen: 10-gesp. Nonpr.-Zeile 0,25, auswärts 0,30 Mk.
Stellengef. und Fam.-Anz. 0,10 Mk. Kleine Anz. 0,15 Mk.
Ersatzansprüche können nicht gestellt werden, wenn das Erscheinen irgendwie verhindert ist.

Nr. 29 | Sonnabend | 25. April | 1931

Bremer SPD. gespalten

Der Panzerkreuzer geht um

Die Nationalsozialisten bestimmen schon seit längerer Zeit den Kurs aller übrigen Parteien, auch den der Marxisten, natürlich nicht zu deren eigener Freude, aber sie müssen ihn einhalten, auch wenn sie eine solche Zumutung mit geheuchelter Entrüstung ablehnen. Unser Auszug aus dem Reichstag ist seiner Zeit nicht sofort von allen nationalsozialistischen Wählern in seiner politischen Bedeutung erkannt worden und mancher schien unbefriedigt, weil sein Abgeordneter nicht mehr mitredet in diesem so verhängnisvollen Wallotbau. Heute haben alle aktiven Parteimitglieder, aber auch unsere Wählermassen bis zum letzten Mann die Wirkung unseres Auszuges erkannt, denn heute bestimmen wir aus diesem Grunde tatsächlich den Kurs der anderen.

Von der Volkspartei bis zum Zentrum — die Staatspartei wird schon nicht mehr gerechnet — leben sie alle von der Sorge, was machen, was wollen was tun die Nazis. Heute gilt unser Nachruf der Bremer SPDL., bis zu der nun die Bugwelle des Panzerkreuzers schlägt und eine heillose Verwirrung anrichtet. Wollte die SPD. nicht ihre fetten Pfründe in Preußen aufgeben, mußte sie im Reich, gezwungen durch unseren Auszug dem Zentrum bedingungslose Gefolgschaft leisten, mußte von allem, was sie im Wahlkampf mit tönenden Worten der deutschen Arbeiterschaft versprochen hatte, nun das Gegenteil tun, fast wie die Volkspartei und mußte obendrein wider alle Parteiregeln Wehretat und Panzerkreuzer schlucken. Diese Tatsachen können nicht oft genug festgenagelt werden.

Die SPD. ist eine alte, parlamentarisch geschulte Partei, die sich auf Regie und Reklame versteht und so darf man nicht erstaunt sein, wenn ihre kommende Spaltung geschickt bis zum letzten Augenblick verschleiert wird.

Aber die

Bremer Parteitagsdebatte vom 21. April

zeigt schon deutlich, wie weit die Zersetzung um sich gegriffen hat, wie der bremische Abgeordnete Henke mit seiner Bürgerblocks-Sympathie sich in hoffnungsloser Minderheit befindet. Nicht freiwillig hat man als Hauptreferenten sich den „roten Rebellen" Max Seydewitz aus Zwickau kommen lassen, dem seine Wählerschaft für seinen Ausbruch aus der SPD.-Fraktion ausdrücklich das Vertrauen ausgesprochen hat und nicht umsonst schreibt die Volkszeitung zweieinhalb Spalten über seine Rede, in der er die Politik der SPD.-Fraktion nach Strich und Faden herunterreißt. Wir brauchen nur 3 Sätze von ihm zu zitieren:

Ich halte die Einstellung der Fraktionsmehrheit für die Partei sehr gefährlich.
Die Fortsetzung einer solchen Politik läuft auf Stärkung der faschistischen Gefahr hinaus.
Die Sozialdemokratie, um die Nazigefahr zu bannen, toleriert die Bürgerblockregierung. Auf diese Weise können die kapitalistischen Machthaber ihre Politik durchsetzen.

So entlarvt wieder einmal ein Marxist die ganze **innere Verlogenheit dieser Partei.** Man toleriert, d. h. man stützt die Bürgerblocksregierung, um den kapitalistischen Machthabern das Heft in die Hand zu spielen, um selbst nicht abtreten zu müssen von den kapitalistischen Klubsesseln und Riesengehältern, die sich von 20 000 Mk. an aufwärts bewegen. Wir haben jedenfalls volles Verständnis dafür, wenn dem Redner **von der bremischen Arbeiterschaft starker Beifall gezollt worden ist** und uns will scheinen, der Weg für diese wachgewordenen Arbeiter zum Lager der Braunhemden ist nicht mehr weit. Hat erst einmal der tönernde Götze des Marxismus einen Sprung, so wird er bald in sich zusammenfallen.

Nachdem man am Mittwoch also ausdrücklich durch einen Reichstagsabgeordneten feststellen läßt, daß die bisherige Politik der Marxisten die Nationalsozialisten gestärkt hat — eine Tatsache, die sich schon vor Seydewitz in Deutschland herumgesprochen hatte — glaubt man in der Donnerstagausgabe wieder erneut schwindeln zu können und setzt seinen Lesern folgenden Satz vor:

„Der Reichstag wurde ohne die Nazis arbeitsfähiger als er es vorher war. Der Zusammenhalt unter den Parteien, die hinter der Regierung Brüning stehen, befestigte sich und ermöglichte eine Arbeitsgemeinschaft mit der Sozialdemokratie, die trotz gewisser Schwierigkeiten die wichtigsten aktuellen Fragen parlamentarisch erledigte".

Wer hat nun recht?

Seydewitz, dem die Versammlung starken Beifall zollte und der diese Bürgerblockspolitik ins rechte Licht setzte oder die Volkszeitung? Sie mögen sich streiten bis zu ihrem Parteitag und sie werden sich weiter streiten bis dieser kapitalistische Interessentenhaufen gleich der Staatspartei in alle Winde zerplatzt ist.

Die schon erwähnte geschickte Regie verstand es natürlich ausgezeichnet, eine weitere Aussprache abzudrosseln, nachdem Genosse Henke gegen den Willen der Versammlungsmehrheit versucht hatte, die Wogen der Erregung zu glätten. Es ließ sich jedoch nicht verhindern, daß zum Parteitag von Bremen der Antrag gestellt wird, wenigstens einem der neun Genossen, die „vor der ganzen politischen Oeffentlichkeit Fraktionsbruch begingen" wie Genosse Henke sich ausdrückte, freie Redezeit gewährleistet wird. Wenn also die Bremer sich dank der guten Regie nicht restlos für die Rebellen eingesetzt haben, so gab man ihnen doch wenigstens ein Empfehlungsschreiben mit. Der Riß aber, der mitten durch die SPD. geht, wird sich nicht mehr kitten lassen. Mag der Parteitag noch einmal den Zusammenbruch der SPD. verhindern, die nächsten Wahlen werden dem kapitalistisch verseuchten Marxismus die rechte Antwort erteilen.

Während allein im März sich 36 000 neue aktive Mitkämpfer für den Nationalsozialismus meldeten, klagt z. B. „die Partei", Mitglieder-Zeitschrift der SPD. im Bezirk Magdeburg, ihren Lesern folgendes vor: **„Im zweiten Quartal waren regulär rund 300 Mitglieder verloren gegangen. Leider müssen wir auch für das Dritte Quartal von einem Verlust an Mitgliedern sprechen. Diesmal sind es sogar 523 Mitglieder (388 Männer und 185 Frauen) . . . ."**

Darum geht durch alle marxistischen Zeitungen der Schrei nach dem zweiten Mann, nur kommt er nicht und der erste läuft auch noch fort.

Pleite! Pleite! und nochmals Pleite! -art.

Nationaler Sozialismus.

Von Erich Koch, Königsberg.

Man sollte alte Bücher von Zeit zu Zeit wieder lesen. Denn wenn man bei der Zusammenstellung den wichtigen Grundsatz: „Nur die besten kommen in den Bücherschrank!" berücksichtigt, dann rentiert sich so ein Griff in die Reihen der alten Freunde.

Ich z. B. zog das gelbe Buch meines Freundes Gregor Strasser heraus, des leider noch immer an den Folgen seines schweren Unfalls bettlägerigen Reichsorganisationsleiters unserer Partei: Das schmale Bändchen, das er mir seinerzeit widmete und hineinschrieb „Unser Kampf ist für Deutschland! Das ist unser stärkstes Wissen." trägt den Titel: „Freiheit und Brot!" und kündet damit schon im Namen das ganze Programm des Nationalsozialismus.

Und dann habe ich gelesen — und nur immer wieder bedauert, daß dieses wundervolle Buch bei den jüngeren Parteigenossen so gut wie unbekannt ist. (Ein Hinweis für unseren Parteiverlag auf eine recht eilige neue Ausgabe sei hier eingeschaltet!).

Denn nirgends haben — außer in „Hitlers Kampf" — die Ganzheit unserer Idee, die leuchtende Kraft und der tiefe Glaube, der feste Wille und das klare Ziel auf so wenig Seiten Ausdruck gewonnen, wie in diesem Buch. —

Die besondere Stärke Strassers liegt in seiner Darlegung über die wirtschaftlichen Formen unseres Wollens. Gerade in dieser Zeit da haßerfüllte Gegner und neidvolle „Freunde" in gleicher Weise uns eine Abschwächung unseres sozialistischen Wollens unterschieben, gerade in dieser Zeit tut es not, die grundlegenden, ehernen Worte unseres Reichsorganisationsleiters entgegenzuhalten:

„Wir Nationalsozialisten sind Sozialisten, echte nationale deutsche Sozialisten! Wir lehnen die Verflachung dieses Begriffes, die Abschwächung dieses Wortes in „sozial" ab, das wie allzu sichtbar gewordene Blößen des kapitalistischen Wirtschaftssystems verdeckt werden, oder das bestenfalls der völlig unzureichende Trost solcher ehrlicher Menschen ist, die da glauben, durch Auflegung eines mitleidigen Pflästerchens die schwärende Wunde am Körper der Wirtschaft und des Volkes heilen zu können. Nein, wir sind Sozialisten und scheuen uns nicht, das Odium dieses Wortes auf uns zu nehmen, das der Marxismus so fürchterlich entstellt hat.

Mit diesen Worten eines maßgebenden Führers unserer Partei ist ein für allemal den Versuchen bürgerlich-kapitalistische Front, der Boden entzogen, sie und auch manche der seit dem 14. September zu uns gekommenen Parteigenossen haben noch nicht jene unauflösbare Verbundenheit von Nationalsozialismus und Sozialismus erkannt, die der eigentliche Kernpunkt unserer Idee und damit unserer politischen Arbeit ist.

Ihnen allen und dem ganzen deutschen Volk gibt Pg. Gregor Straßer Antwort und Klarheit, indem er dann fortfährt :

Was heißt das: Nationale Sozialisten? und warum sind wir sie? Wir gehen davon aus, daß eine Nation eine Schicksalsgemeinschaft ist! Eine Schicksalsgemeinschaft ist eine Notgemeinschaft! Eine Notgemeinschaft, das ist aber eine Brotgemeinschaft.

Schicksalsgemeinschaft und Notgemeinschaft erkennt nun die nationale Bewegung mit uns an — sie macht aber plötzlich Halt vor dem Hinweis, daß Schicksals- und Notgemeinschaft auch Brotgemeinschaft heißt. Brotgemeinschaft, das heißt, daß Grund und Boden, daß Bodenschätze und Kräfte Eigentum des gesamten Volkes — der gesamten Nation sind! Das ist der Sinn des irreführenden marxistischen Wortes vom „Eigentum an den Produktionsmitteln". Aber nicht eine Klasse, auch nicht die Arbeiterklasse ist Eigentümerin, sondern die Nation als Ganzes!

Ist damit nicht in granitenen Worten die Zusammengehörigkeit von Nationalismus und Sozialismus auf die einfachste und zwingendste Formel gebracht? Ist damit nicht gleichzeitig die abgrundtiefe Verschiedenheit unseres nationalen Sozialismus vom internationalen Marxismus umfassend ausgedrückt? Strasser holt diesen Punkt noch einmal besonders heraus, indem er schreibt:

„Noch ein Wort über unser Verhältnis zum mar-

Der Geist der Notverordnung.

Die Kommune setzt ihren Terror durch.

Verbote nationalsoz. Versammlungen sind an der Tagesordnung und es überrascht nur immer wieder, welche Begründungen man wählt, um uns unserer verfassungsmäßig garantierten Rechte zu berauben. Jetzt ist unsere **für den 29. April angesetzte Versammlung in Hemelingen** auf Grund der Notverordnung verboten worden und zwar mit folgender Begründung:

Am 18. März 1931 fand bereits eine Versammlung der NSDAP. in Hemelingen im „Alten Krug" statt. Hierbei kam es zu erheblichen Unruhen, so daß polizeiliche Hilfe aus Bremen angefordert werden mußte, trotzdem die Versammlung bereits durch 18 Landjäger geschützt wurde. Da die politische Lage in Hemelingen seitdem keine Veränderung erfahren hat und erneut Störungsversuche der politischen Gegner zu erwarten sind, würde die Versammlung der NSDAP. die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährden und war daher zu verbieten.

Wir fragen den zuständigen Landrat in aller Höflichkeit, ob es unsere Schuld ist, daß in Hemelingen Reichsbanner und Kommune gemeinsam aufgehetzt über uns hergefallen sind oder ob es nicht vielmehr Aufgabe der Polizei wäre jedem Staatsbürger also auch uns seine Rechte zu wahren und zu schützen. Die Notverordnung ist gegen das politische Rowdytum erlassen worden. Hier wird das Gegenteil daraus gemacht und die Ueberfallenen und Angegriffenen werden benachteiligt; die politischen Rowdys dagegen durch solche Verbote belohnt.

Hier wird Ursache und Wirkung verwechselt und wir müssen uns auf das entschiedenste gegen eine derartig einseitige Behandlung verwahren. Gegen das Verbot ist jedenfalls sofort Beschwerde eingelegt worden.

Oberführer Heines in der B. N. Z.

Wir bringen in der heutigen Ausgabe einen Aufsatz unseres Berliner Mitarbeiters, der mit Oberführer Heines eine Aussprache für die B. N. Z. hatte.

ristischen Sozialismus! Uns scheidet vom jüdisch geborenen und jüdisch geführten Marxismus nicht nur die glühende Einstellung, sondern uns unterscheidet noch Tieferes:

Die Ablehnung der materialistischen Weltauffassung! Wir, denen die Persönlichkeit alles ist, wir hassen aus tiefster Seele den gleichmachenden Massenwahn marxistischer Ideologie! — Sozialismus ist nicht die Herrschaft der Masse, die Nivellierung von Leistung und Lohn, sondern Sozialismus ist das tief preußisch-deutsche „Dienen am Ganzen" im Wissen, daß jeder Einzelne ein Teil, ein tiefverbundener Teil des Ganzen ist!"

Wer nach diesen Worten uns noch mit dem Marxismus in einen Topf wirft, wie dies gewisse Teile der Deutschnationalen und anderer bürgerlicher Parteien tun, der ist entweder hoffnungslos verblendet, oder eben — böswillig, an der Klarheit unseres Weges ändert beides nichts.

Unangenehmer aber als diese bürgerlich-kapitalistische Beschränktheit wirkt jener falsche Eifer, der sich uns in der Maske des Freundes aufdrängt, und dann versucht, das betonte sozialistische Wollen unserer Bewegung zu verdunkeln, abzuschwächen, zu interpretieren. Diesen gefährlichen Versuchen falscher Freunde, die mit der politischen Macht unserer Partei dauernd zunehmen, hat Gregor Strasser ein für allemal ein „Halt" zugerufen, indem er die Zielsetzung und die Formen unseres nationalen Sozialismus scharf und deutlich umriß:

„Wir müssen lernen, daß es in der Wirtschaft eines Volkes nicht nach Rentabilität geht, nicht nach Gewinn — sondern einzig und allein nach der Deckung des Bedarfes für die Angehörigen dieses Volkes!! Dies und nichts anderes auch ist die Aufgabe einer „Volkswirtschaft!". Wir müssen lernen, daß Arbeit mehr ist als Besitz! Leistung mehr ist als Dividende! Es ist das unseligste Erbe dieses kapitalistischen Wirtschaftssystems, daß die Wertung aller Dinge nach dem Geld erfolgt, nach Vermögen, Besitz. Der Niedergang eines Volkes ist die notwendige Folge der Anwendung dieses Wertmessers, da die Auswahl nach Besitz der Todfeind der Rasse, des Blutes, des Lebens ist! — Wir haben nie Zweifel darüber gelassen, daß unser nationaler Sozialismus dieses Vorrecht des Besitzes bricht und die Befreiung des deutschen Arbeiters sich auch erstrecken soll auf Anteil am Gewinn, Anteil am Besitz und Anteil an der Leitung".

An diesen Worten scheitern alle Deutelungen und Drehungen von „Freund" und Feind! Hier ist die Stelle, da die Geister sich scheiden und finden!

Kaufmann und Löpelmann verurteilt.

Der Hamburger Gauleiter Kaufmann wurde in Elberfeld verhaftet und in Essen wegen Beleidigung des Oberbürgermeisters Dr. Rosendahl zu 500.— Mk. Geldstrafe verurteilt. Pg. Dr. Löpelmann sollte sich wegen Beleidigung des Polizeipräsidenten Dr. Weiß verantworten, schrieb aber dem Gericht, daß es ihm wichtiger erscheine, im Untersuchungsausschuß für die Roggenstützungsaktion Korruptionen aufzudecken, als wegen einer solchen Bagatelle vor Gericht zu erscheinen. Er wurde in Abwesenheit zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Den Berliner Gauleiter Dr. Goebbels will man anscheinend mit Prozessen zermürben, nachdem alle anderen Mittel versagt haben. Am Montag, 27. April steigen gleich 8 Beleidigungsprozesse, am 29. April 1. und 8. Mai folgen weitere 5. darunter einer unter dem Vorsitz des berühmten Landgerichtsdirektor Siegert.

Brauns Demokratie.

Der Hüter der Demokratie in Preußen, Herr Ministerpräsident Dr. h. c. Braun hat dieser Tage erklärt:

„Die Preußenwahlen werden stattfinden, nicht wenn Hitler und der Stahlhelm, sondern wenn die preußische Regierung es will!"

Man könnte ja hierzu bemerken, daß damit die demokratische Verfassung in Preußen außer Kraft gesetzt sei und eigentlich die Versammlung, in der dieses Wort fiel, hätte auf Grund der Notverordnung aufgelöst werden müssen, aber auch wir billigen der preußischen Regierung das Recht zu, ihren letzten Erlaß von sich aus loszulassen. Wir werden nur dafür Sorge tragen, daß dieser kategorische Imperativ so bald wie möglich fällig wird.

„Die Juden sind Schädlinge"

sagt selbst der Oberstaatsanwalt.

Vor dem Schöffengericht in Erfurt schwebte ein Strafverfahren gegen zwei Nationalsozialisten, die vor einiger Zeit die deutsche Republik als Judenrepublik bezeichnet haben. In dieser Bezeichnung soll nach der Anklageschrift eine Herabwürdigung der verfassungsmäßig festgestellten republikanischen Staatsform liegen. Warum man gesetzlich nur die Form geschützt hat, und nicht den Inhalt, wollen wir jetzt noch unerörtert lassen. — Wir wollen vielmehr mit Genugtuung feststellen, daß auch ein preußischer Oberstaatsanwalt heute von der selbstverständlichen Voraussetzung ausgeht, daß der Jude ein Schädling ist, so daß das Wort Judenrepublik eine Herabwürdigung darstellt. Der Herr Oberstaatsanwalt sagt nämlich in seiner Anklageschrift wörtlich:

„Mit der Aeußerung ist gesagt, daß der gegenwärtige Staat von Schädlingen geleitet oder maßgeblich beeinflußt ist".

„Das Wort Judenrepublik bringt nach Lage der Sache zum Ausdruck, daß im heutigen Staate das Judentum vorherrsche und einen schädlichen Einfluß auf den Staat ausübe".

Es ist erfreulich, daß diese Auffassung, um die wir schon so lange kämpfen, nun auch in die Kreise der preußischen Justiz gedrungen ist. Der Jude wird also nicht mehr als Vorbild, als Menschenfreund und Volksfreund angesehen, sondern als das, was er in Wirklichkeit ist: Schmarotzer am Volkskörper!

Wir begrüßen dies im Interesse des ganzen deutschen Volkes. Wenn unsere Aufklärungsarbeit erst einmal alle Kreise erfaßt hat, dann werden wir auch das Uebel an der Wurzel packen können.

Gemeiner Kommunistenmord.

In der Ortschaft Regen bei München, ist der schwerkriegsbeschädigte Nationalsozist Sedelmeier, Vater von fünf Kindern auf dem Nachhauseweg von dem Kommunisten Loible hinterrücks überfallen und ermordet worden. Der Mörder ließ sein Opfer im Schlamm liegen und zog, kommunistische Kampflieder singend durch die Straßen. Als Sedelmeier von Passanten aufgefunden wurde, konnte er noch den Namen seines Mörders angeben, verstarb dann aber trotz ärztlicher Bemühungen im Krankenhaus. Die jüdische Asphaltpresse unterschlägt in ihren Meldungen, daß es sich um einen kommunistischen Mord handelt, dessen Niederträchtigkeit und Gemeinheit für sich selbst spricht.

APRIL
29
Mittwoch

Massen-Versammlung

in Sieler's Festsälen

Pg. Stürtz, M. d. R. Bochum spricht über:

„Unsere Gesetzlichkeit ist ihr Untergang!"

Anfang 20.30 Uhr

N. S. D. A. P. Ortsgr. Bremen

2465 Millionäre.

Bemerkenswerte Mitteilung der Finanzbehörde.

Das „Berliner Tageblatt", das ja bekanntlich über kapitalistische Finanzfragen stets aus erster Hand unterrichtet ist, meldet mit typisch jüdischer, freudiger und betonter Genugtuung, daß bei der letzten Veranlagung für die Vermögenssteuer, in Deutschland noch 2465 Millionäre festgestellt wurden. Natürlich schweigt sich die asiatische Gazette wohlweislich darüber aus, wieviele Gauner sich durch Kapitalverschiebungen einer gerechten Veranlagung überhaupt entzogen haben.

Bemerkenswert ist jedoch der Zusatz, den sich die Galizier aus der Jerusalemer Allee nicht verkneifen konnten:

„Trotz" der wirtschaftlichen Krisen-Zeiten ist die Zahl der Millionäre seit der letzten Veranlagung **noch um 130 gestiegen!!"**

Nein, durchaus nicht „trotz", sondern gerade nur wegen der, von dem organisierten Finanzpiratentum künstlich heraufbeschworenen Krisen-Zeiten konnte die Zahl der Millonäre noch um 130 steigen. Preisfrage: Wo sollten denn sonst all die Beträge geblieben sein, die dem kleinen wirtschaftlichen Mittelstand, dem Handwerker und der Landwirtschaft (Roggenstützungs-Aktion!) in diesen Kriesen-Zeiten verloren gingen? Die Summen, die das internationale Finanzkapital auf dem Wege der Youngtribute noch nicht aufsaugen konnten, sind damit also zunächst im heimischen Geldbeutel Juda's oder der Handlanger dieser rassisch bemerkenswerten Sippschaft, hängen geblieben. Was also die tausend Kleinen verloren, ermöglichte es weiteren 130 Parasiten den traurigen Ruhm zu erobern, deutsche Volksgenossen erfolgreich ausgebeutet zu haben.

Es ist nur bedauerlich, daß das „Berliner Tageblatt" nicht meldet, wie viele von jenen 2465 Besitz-Akrobaten mit Herrn Theodor Wolff gemeinschaftlich aus einer marxistischen Bibel mauscheln.

Reinfuchs.

*

Die blutige Fahne voran!

Bürgerkriegshetze der „Roten Jugend" unter polizeilicher Duldung.

Während es unter Mißbrauch der Notverordnung des Reichspräsidenten von Beschlagnahmungen, Verboten und Auflösungen von Versammlungen gegen die nationale Front nur so hagelt, übersieht die Polizei in ihrem einseitigen Eifer alle Hetzkundgebungen der Linken. Reichsinnenminister Dr. Wirth, dem es sonst nicht an Gründen gegen die Nationalsozialisten mangelt, sieht sich nicht veranlaßt, in Hetzkundgebungen der Linken einzugreifen.

So fand eine „Werbekundgebung" der sozialdemokratischen Arbeiterjugend Großberlins in der „Volksbühne" statt unter der Parole: „Kämpft mit!"

Bei dieser Gelegenheit kam ein aufpeitschendes Bürgerkriegsstück zur Aufführung, in dem sich Arbeitergruppen mit dem Kampfruf:

„Stürmt die Tore der Fabrik! Aufruhr!

Aufruhr!"

zusammenrotten. Im Hintergrund steht die Schupo, die ruft „Straße frei!" Dabei hört man das Geräusch herankommender Panzerautos.

Dann richtet sich die revoltierende Masse mit dem Rufe „Aufruhr! Aufruhr! die blutige Fahne voran!" gegen die Schupo. Nach dieser Szene werden die Fabrikherren unter Freudengeheul zu Boden geschlagen. Den Schluß dieses „Werbeabends" bildet wieder der Ausruf: „Unser die Macht! Der roten Zukunft entgegen!"

Bereits vor einigen Tagen hatte bekanntlich diese sozialdemokratische Jugendorganisation in einer Kundgebung aufgefordert, die bestehende Herrschaftsordnung gewaltsam umzustürzen. Bei dieser Kundgebung lauteten die Worte des Sprechchors, genannt „Rote Rebellen:

Vorwärts an die Geschütze! An die Gewehre! Die rote Fahne voran! Rote Rebellen sollt ihr alle sein!"

Auch diese Haßgesänge wurden, von der Polizei Grezfinski unbeanstandet, mit einem Freudengeheul aufgenommen.

*

Gefesselte Justiz wieder beschlagnahmt.

Auf Antrag des jüdischen Justizrats Dr. Werthauer hat Landgerichtsdirektor Dr. Herzog die Weiterverbreitung des Buches „Gefesselte Justiz" wegen angeblicher Beleidigung des Dr. Werthauer verboten.

Dr. Werthauer wendet sich u. a. gegen folgende Stellen des Buches:

„Um den Namen des Justizrats Werthauer kreisten und kreisen die Namen der Goldfürsten von Juda und Israel im Deutschland unserer Tage: Georg, Leon und Heinrich Sklarz, Dr. Parvus-Helphand, Iwan Kutisker, Barmat usw."

Ferner gegen folgende Stelle, und hier übernimmt der Justizrat eine Aufgabe, die dem Staat zufällt:

„Der Preußische Staat hat dagegen bewußt darin versagt, die Sach- und Rechtsberater Iwan Kutiskers bei allen seinen Raubzügen in die Staatsbank zu belästigen".

Selbstverständlich wird gegen diesen Gerichtsbeschluß Berufung eingelegt werden, deren Durchführung den Verfasser und den Verleger des Buches wieder monatelang beschäftigen und große Kosten verursachen wird. Wie zuverlässig verlautet, wird der Staatssekretär Dr. Weißmann dieselbe Aktion veranlassen wie vor ihm Dr. Werthauer und Kuttner. Es soll durch diese Zermürbungstaktik das Erscheinen des zweiten Bandes verhindert werden.

*

Der Krach in der Wirtschaftspartei.

Der Landtagsabgeordnete Dannenberg (WP.), der in den Auseinandersetzungen um Drewitz und Colosser eine Rolle gespielt hatte und Geschäftsführer der Partei war, ist jetzt aus der Wirtschaftspartei ausgeschlossen worden.

Wann folgt der letzte der Mohikaner?

Alle Parteigenossen, alle Freunde der Bewegung kaufen ihre Zeitungen bei unserem Zeitungshändler am Roland. Die Brennessel ist neu erschienen!

Prof. Horneffer ausgeschlossen.

Klamauk um Drewitz.

Verschiedene Wahlkreise der Wirtschaftspartei sind zu einer Tagung in Leipzig zusammengetreten und haben verlangt, daß der Abgeordnete Drewitz mit sofortiger Wirkung aus der Partei auszuschließen sei, weil er und der Parteivorstand bewußt auf die Spaltung der Wirtschaftspartei hinarbeiteten. — Es sind aus diesem Interessentenhaufen weiter ausgeschlossen worden u. a. Professor Horneffer in Gießen, ihres Amtes enthoben wurden der Abgeordnete von Detten als Vorsitzender des Wahlkreises Koblenz-Trier und der Geschäftsführer Dr. Mylius aus Frankfurt a. M.

Wenn das so weiter geht — —

Kleine Nachrichten.

Verbot einer türkischen Zeitung. Wegen der in „Kara Daud" erschienenen Karikatur und des ungehörigen Textes über den Reichspräsidenten von Hindenburg hat die Generaldirektion der Presse gemäß Artikel 27 des Pressegesetzes gegen die genannte Zeitung die gerichtliche Ahndung beantragt.

Reichswehr-Zersetzungszentrale ausgehoben. Der politischen Abteilung des Berliner Polizeipräsidiums ist es gelungen, die Zentrale für die Zersetzungsarbeit in der Reichswehr, Reichsmarine und Schutzpolizei, zu entlarven und ihren Leiter den Kommunisten Willi Schulz zu verhaften.

Die französischen Spione verduftet. Die beiden französischen Spione, die gestern abend mit Kapitän de Meirry Königsberg verließen, sind nach Polen ausgerückt.

Bolschewistischer Film zugelassen. Die Filmprüfstelle Berlin hat den politischen Hetzfilm der deutschen Niederlage der Sowjetunion: „Seid bereit zum Schutze der Sowjetunion", dessen bürgerkriegshetzerische Tendenz offenkundig ist, zugelassen und nur lediglich den Titel verboten. Der nationalsoz. Film „Kampf um Berlin" ist dagegen bekanntlich seinerzeit verboten worden.

Neunfaches Todesurteil. Im Prozeß gegen den Düsseldorfer Massenmörder Peter Kürten wurde vom Schwurgericht Düsseldorf nach eineinhalbstündiger Beratung das Urteil gefällt: „Der Angeklagte ist des Mordes in neun Fällen und in zwei Fällen der Notzucht und der gewaltsamen Vornahme unzüchtiger Handlungen schuldig. Er wird für jeden Fall des Mordes mit dem Tode bestraft., ferner wegen Mordversuches in sieben Fällen zu einer Gesamtstrafe von 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Anklage gegen Seldte und Duesterberg. Die Staatsanwaltschaft I Berlin hat gegen die Stahlhelmführer Seldte und Duesterberg Anklage wegen Vergehens gegen das Republikschutzgesetz erhoben. Das Vergehen wird in der Veröffentlichung eines Aufrufes „Kampf dem Zwischenreich" im „Stahlhelm" vom 18. Januar (!) erblickt. Sie merken alles — und schnell!

Vierzehn Monate Thüringen.

Ein Rückblick und Ausblick.

Nach einem Aufsatz von Staatsminister a. D. Dr. Wilhelm Frick.

Ein marxistischer Sudelwisch, der dieser Tage durch die ganze marxistische Presse ging, würdigte meine Amtstätigkeit in Thüringen unter der fetten Ueberschrift: „Der Mann, der den Staat plündert" und stellte die Behauptung auf, meine Leistungen im Amt seien miserabel gewesen, alles was während meiner Amtszeit im Ministerium überhaupt an sachlicher Arbeit geleistet worden sei, stamme von meinem Vorgänger, ich habe es lediglich verstanden, für mich selbst zu sorgen, und beziehe nun neben meinem Gehalt als bayerischer Staatsbeamter noch eine thüringische Minipension. Der armselige Lohnschreiber unterstellt sein marxistisches Denken und Handeln uns Nationalsozialisten. Nicht ich, sondern der marxistische Anwaltsbürogehilfe und „Reichskanzler" Gustav Bauer, der Freund Barmats, bezieht für seine hervorragenden Verdienste um das deutschen Volk eine lebenslängliche Pension von monatlich rund 1000 Mark; nicht ich, sondern der „kleine Schlosser" von Bielefeld, Herr Severing, wird demnächst, wenn er seinen Ministersessel in Preußen räumen wird, eine noch weit höhere lebenslängliche Pension als sein Parteigenosse Bauer, entsprechend seinen noch größeren staatsmännischen Leistungen erhalten, vorausgesetzt, daß wir Nationalsozialisten nicht eines Tages mit diesem Unfug „wohlerworbener" Ministerpensionen von Parteipolitikern ein für allemal aufräumen. Ich selbst beziehe für meine Ministertätigkeit in Thüringen keinen Pfennig Pension und kehre als bayerischer Berufsbeamter bescheiden in die Stellung zurück, aus der ich hervorgegangen bin, was man auch den genannten Herren Bauer und Severing wünschen möchte.

Aber mit marxistischen Verleumdern sich sachlich auseinanderzusetzen, hat keinen Zweck, und nachdem auch der Staatsanwalt ein Einschreiten „mangels öffentlichen Interesses" ablehnt, verschieben wir die Sühne bis zur Generalabrechnung.

Neben diesen böswilligen Verleumdern gibt es vielleicht harmlose Gemüter, die im Ernst geglaubt haben, ein nationalsozialistischer Minister in Thüringen genüge, um die wirtschaftliche Not im thüringischen, ja deutschen Volk zu beheben, und die nun enttäuscht sind, daß dies nach 14 Monaten noch nicht der Fall sei. Die so oder ähnlich denken, verkennen, daß das Reich ein einheitliches Wirtschaftsgebiet ist und daß die Länder — und zumal ein so kleines Land wie Thüringen — infolge ihrer Abhängigkeit vom Reich die wirtschaftlichen Dinge von sich aus nicht ändern können. Sie verkennen aber vor allem, daß die wirtschaftliche Not nur eine Folge der politischen und seelischen Not des deutschen Volkes ist, daß wirtschaftliche Fragen in letzter Linie politische Machtfragen sind, und daß daher die deutsche Wirtschaft insolange nicht gesunden wird, als wir ein unfreies, geknechtetes und tributpflichtiges Volk sind. In direktem Angriff, etwa durch irgendwelche künstliche Stützungsmaßnahmen für einzelne notleidende Berufsgruppen oder Gebiete läßt sich die Wirtschaftsnot überhaupt nicht grundlegend beheben, sondern nur über die Wiederbelebung und Erstarkung des Sinnes für deutsche Ideale, für Ehre, Freiheit, Volk und Vaterland. Diese Ideale sind in Wahrheit die stärksten Realitäten, Triebkräfte und Voraussetzung auch für das wirtschaftliche Wohlergehen.

„Die Bankerottpolitik der anderen."

Nach dem Vorbild des Reiches haben in dem letzten Jahrzehnt Länder und Gemeinden eine unverantwortliche Bankerottwirtschaft getrieben, die auch das kleine Land Thüringen in eine von Jahr zu Jahr steigende Schuldenlast von Dutzenden von Millionen stürzte, so daß schließlich die Selbständigkeit des Landes aufs höchste gefährdet war. Unter tatkräftiger nationalsozialistischer Mitwirkung wurde mit dieser Schuldenwirtschaft in Thüringen Schluß gemacht; denn der Staat und die öffentlichen Körperschaften dürfen nicht anders wirtschaften wie ein solider Privatmann, und ein Schelm ist, wer mehr gibt, als er hat. So wurde zum ersten Male seit Jahren — der Etat für 1930/31 ausgeglichen und der Etat für 1931/32 sah sogar die Summe von 2,5 Millionen Mark für Schuldentilgung vor. Natürlich war dieses Ergebnis nur zu erzielen durch rigorose Ausgabenbeschränkung auf der einen Seite und durch Erschließung neuer Einnahmequellen auf der anderen Seite. Natürlich zeterte die marxistische Presse über sozialen und kulturellen Abbau, nachdem sie vorher so wacker und erfolgreich dafür eingetreten wra, daß die den Ländern für soziale und kulturelle Zwecke so bitter notwendigen Mittel Frankreich und dem internationalen Finanzkapital als Youngtribute zugeführt werden. Man lese nur in dem gerade jetzt erschienenen Buch des früheren Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht nach, wie der „Vorwärts" im Frühjahr 1929 unseren Sachverständigen bei der Pariser Konferenz in den Rücken fiel und der damalige Reichskanzler Müller sein Unvermögen zur Zügelung seiner eigenen Parteipresse erklärte. Wie Herr Severing zu gleicher Zeit in einer Rede in Kiel Herrn Schacht dadurch unterstützte, daß er anstatt der von diesem angebotenen 1650 Millionen RM. Jahrestribut einen solchen von 2000 als durchaus tragbar erklärte, ist ja noch in bester Erinnerung.

„Steuerfragen."

Aehnlich verlogen waren die marxistischen Angriffe gegen die für den Etat 1930/31 im Zwang der Regierungskoalition von uns mitbeschlossene Verwaltungskosten-Abgabe, genannt Kopfsteuer. Bekanntlich war es der marxistische Reichsfinanzminister Hilferding, der sie im Herbst 1929 als sogenannten beweglichen Faktor zuerst vorschlug. Während aber wir Nationalsozialisten die Weitererhebung dieser unsozialen Steuer nach Ablauf des Etatsjahres 1930/31 ablehnten, waren es die Sozialdemokraten im Reichstag, die sie in Form der Gemeindebürgersteuer durch Aufrechterhaltung der Brüningschen Notverordnung verewigten.

Als neue Einnahmequelle für das Land und zum Schutz des um seine Existenz schwer ringenden gewerblichen Mittelstandes setzten wir Nationalsozialisten **eine scharfe Besteuerung der Warenhäuser und der Konsumvereine** gegen marxistischen Widerspruch durch.

Eine umfassende Verwaltungsreform, die aufgrund eines Ermächtigungsgesetzes vorgenommen wurde, führte zu einer weitgehenden Vereinfachung und Verbilligung der gesamten Staatsverwaltung und zu einem starken Personalabbau nicht unten, sondern oben (bei den Ministerialräten rund 50 Prozent). Weite Rechtsdesvermessungsrecht, die noch von den im Land Thügebiete z. B. das Baurecht, das Forstrecht, das Lanringen zusammengefaßten sieben früheren Bundesstaaten her in verschiedene Gebietsrechte zersplittert waren, wurden auf Grund des Ermächtigungsgesetzes durch Verordnungen der Landesregierung einheitlich geregelt.

„Im Kampf um deutsche Kultur."

Aber in all diesen Dingen mehr wirtschaftlicher und finanzieller Art sah ich aus den oben angegebenen grundsätzlichen Erwägungen nicht meine Hauptaufgabe. Das wichtigste schien mir vielmehr — und ich hatte es mir als thüringischem Innen- und Volksbildungsminister zum Ziel gesetzt — in schroffem Gegensatz zu der seit zwölf Jahren zum Schaden des deutschen Volkes fortgesetzt betriebenen Erfüllungs- und Tributpolitik der Berliner marxistisch geleiteten oder beeinflußten Regierungen, Thüringen, das grüne Herz Deutschlands, zum Mittelpunkt eines unbändigen, fanatischen nationalen Wehrwillens, Widerstandswillens und Freiheitswillens zu machen.

Noch schärfer als auf dem Gebiet der Polizei schied sich der neue Geist von Weimar von dem Berliner Asphalt auf dem Gebiet der Jugenderziehung und der Kulturpolitik. Als Volksbildungsminister betrachte ich es als meine vornehmste Aufgabe, gerade unsere Jugend, das köstlichste Gut und die Hoffnung der Nation, mit einem fanatischen Nationalismus, d. h. mit einer unbegrenzten Liebe zum eigenen Volk, und mit einem unwiderstehlichen Freiheitswillen zu erfüllen, das zersetzende materialistische Gift der Gottlosenpropaganda von ihr fernzuhalten und sie in Gottesfurcht und im Geiste religiös sittlicher Erneuerung zu erziehen. In diesem Sinne habe ich die Einführung von Schulgebeten empfohlen, in denen u. a. Gott um Schutz vor Betrug und Verrat und um Kraft zur Befreiung aus der Knechtschaft angerufen wird. Diese Gebete fanden nicht den Beifall des Herrn Joseph Wirth vom allerchristlichen Zentrum. Auf seinen Antrag erklärte sie der Staatsgerichtshof für verfassungswidrig, weil sie die Gefühle Andersdenkender verletzten. (!).

Mein Kampf galt ferner vor allem der planmäßigen Entsittlichung des deutschen Volkes durch vorwiegend rassefremde Elemente in Literatur und Kunst, Theater und Film. Besonders die schamlose Abtreibungspropaganda, wie sie sich auf der Bühne und im Kino von Berlin her ausbreitete, suchte ich nach Möglichkeit zu unterbinden, fand aber leider nicht immer die nötige Unterstützung der Gerichte und Filmprüfstellen. Der Herabwürdigung unserer Kriegshelden in Wort und Bild trat ich durch Verbot des Buches „Im Westen nichts Neues" zu Schulzwecken und durch erfolgreichen Widerrufsantrag gegen den gleichnamigen Film entgegen.

Auf dem Gebiete der bildenden Kunst, der Baukunst und des Handwerks eröffnete ich dem hochangesehenen deutschen Baukünstler Professor Schultze-Naumburg ein neues Feld fruchtbarer Betätigung durch Berufung an die Spitze der vereinigten Kunstlehranstalten in Weimar. Die Pflege deutscher Kunst und die Bekämpfung jeder Art von Kulturbolschewismus ließ es auch geboten erschienen, das Schloßmuseum in Weimar von einigen modernen „Kunstwerken" (Gemälden) zu säubern.

Um ddas Verständnis der für die Zukunft unseres Volkes so überaus wichtigen Rassenfrage wissenschaftlich zu vertiefen und in weiteste Kreise zu tragen, berief ich den durch seine viel gelesenen Schriften bekannten Rasseforscher Dr. Günther gegen den Widerspruch der Fakultät an die Universität Jena, wo er sich in der kurzen Zeit seiner Wirksamkeit Anerkennung und warme Sympathien erworben hat.

„Kampf der Volkspartei."

Die Deutsche Volkspartei glaubt vielleicht, mit meinem „Sturz" der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung einen schweren Schlag versetzt zu haben. Sie wird sich täuschen. Die nächsten Wahlen werden es beweisen. Der Schuß ist nach hinten losgegangen. Die Deutsche Volkspartei hat sich wieder einmal als bürgerliche Hilfstruppe des Marxismus gezeigt. Das werden auch viele ihrer bisherigen Wähler nicht mehr verstehen. Für uns Nationalsozialisten heißt nun die Parole zunächst:

„Das Vorfeld frei von den bürgerlichen Hilfstruppen des Marxismus. Fort mit dem bürgerlichen Brei der Mitte, mit der sogenannten Deutschen Volkspartei! Dann erst auf zum letzten Generalsturm auf die marxistische Hauptstellung. Durch Kampf zum Sieg!"

*

Zur Unterbringung der Schwerkriegsbeschädigten.

Dem allseits anerkannten Grundsatz, die beste Fürsorge für die Schwerkriegsbeschädigten darin zu sehen, ausreichende Möglichkeiten zu schaffen, die noch verbliebene Erwerbsfähigkeit im weitesten Maße durch Arbeitsbeschaffung der Produktion dienstbar zu machen, ist unmittelbar nach dem Kriege mit dem Gesetz über die Beschäftigung Schwerbeschädigter Rechnung getragen worden. Wenn auch anzuerkennen ist, daß damit ein erheblicher Teil der vom Schicksal hart betroffenen Kriegsopfer im Arbeitsverhältnis untergebracht werden konnte, so ist durch die Wirtschaftskrise und deren Auswirkung doch ein erheblicher Rückschlag zu verzeichnen, der das Arbeitsbeschaffungsproblem der Schwerkriegsbeschädigten erneut gefährdet hat.

Wie uns vom Pressedienst des Reichsverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener mitgeteilt wird, sind vor kurzem diese Fragen zum Gegenstand ernsthafter Erörterung im Reichsausschuß der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge gemacht worden, wobei von dem genannten Verband die Notwendigkeit der Erhöhung der Pflichtzahl der zu beschäftigenden Schwerkriegsbeschädigten betont wurde. Den geltend gemachten Bedenken, daß die Wirtschaft nicht noch stärker belastet werden könne, wurde entgegengehalten, daß dann zumindest die öffentliche Verwaltung, also der behördliche Arbeitgeber, in Betracht gezogen werden müsse, zumal gerade der Verwaltungsapparat der Behörden (!) mit wenigen Ausnahmen nicht das Bestreben gezeigt hat, den privaten Arbeitgebern mit gutem Beispiel voranzugehen, obwohl das Gesetz den Behörden Sonderrechte einräumt, die schon an und für sich für die Schwerbeschädigten wesentliche Nachteile mit sich bringen. —

Wiederholt richten wir an alle behördlichen und auch an die in Frage stehenden privatwirtschaftlichen Stellen die dringende Mahnung: **„Gedenkt unserer kriegsbeschädigten Kameraden!"** Wir wollen doch nicht annehmen, daß der versprochene **„Dank des Vaterlandes"** nur eine Phrase gewesen. Sie sollen keine Almosen, sondern ihr Recht haben. Wir werden nicht nachlassen, Regierung und Volk immer wieder an die Erfüllung ihrer selbstverständlichsten Pflichten zu erinnern. Niemals werden wir es zulassen, daß unsere Helden verkommen. Herr Reichskanzler Brüning, fassen Sie zu; unsere Unterstützung in diesem Falle haben Sie. Wenn die „Materialisten" im Reichstage nicht wollen, dann bitte — Notverordnung. Hier ist Not zu lindern.

NSDAP Bremen.

Geschäftsstelle: Pelzerstraße 12/13.
Fernsprecher: Domsheide 20 012.
Geschäftszeit: 8.30 bis 20 Uhr durchgehend.
Postscheckkonto: Hamburg 79 121 Wilh. Mohrmann.
Ortsgruppenleiter: Pg. Kurt Thiele, M. d. R. (ist nur nach vorheriger Anmeldung nachmittags von 16.30 bis 18.30 Uhr zu sprechen.)

Sektion Westen.
Der Sektions-Führer West ist jeden 1. und 3. Dienstag eines Monats auf der Geschäftsstelle, Pelzerstraße 12/13, zwischen 7½ und 8½ Uhr abends zu sprechen.

Sektion Habenhausen.
Der Sektions-Führer Habenhausen ist jeden 1. und 4. Dienstag in seiner Wohnung zu sprechen.

Sektion Neustadt.
Der Sektions-Führer Neustadt ist jeden Montag und Dienstag abend von 8—10 Uhr in seiner Wohnung zu sprechen.

Sektion Mitte.
Sprechstunden des Sektionsführers am ersten und dritten Montag jeden Monats von 20 bis 21 Uhr auf der Parteigeschäftsstelle.

Sektion Findorf: Der Sektionsführer ist jeden Montag von 20 bis 21 Uhr auf der Geschäftsstelle sprechen.

Sektion Schwachhausen: Ersten und dritten Montag von 8 bis 9 Uhr abends auf der Parteigeschäftsstelle.

Sektion Huchting.
Der Sektionsführer ist jeden ersten Montag eines Monats in seiner Wohnung zu sprechen.

Versammlungen.
28. April Lehester Deich.
29. April Huchting (Haus Niedersachsen).
30. April Strohm.
Redner für alle drei Abende Pg. Schlosser Ahrens, Bremen. Thema: „Internationaler Marxismus oder nationaler Sozialismus".

S.A. (Sturmabteilung).
Geschäftsstelle: Pelzerstraße 12/13.
Fernsprecher: Domsheide 20 012.
Geschäftszeit: 9—13 und 15—19 Uhr.
Sonnabends 10—14 Uhr.

N.S. D. Ärztebund.
Geschäftsstelle: Pelzerstraße 12/13.

NSLB. (Nationalsozialistischer Lehrerbund).
Anmeldungen zum Nationalsozialistischen Lehrerbund werden jeden nachmittag (außer Sonnabend) auf der Parteigeschäftsstelle, Pelzerstraße 12/13, entgegengenommen.

Deutscher Frauenorden.
Geschäftsstelle Pelzerstraße 12-13.
Zusammenkunft alle 14 Tage Mittwochs.
Nächste Zusammenkunft Mitgliedskarte mitbringen.
Nächste Zusammenkunft Donnerstag 30. April.

N.S.S. (Nationalsozialistischer Schülerbund).
Geschäftsstelle: Pelzerstraße 12/13.
Sprechstunden: Gauleiter Mittwochs ab 19½ Uhr, Gauschatzmeister: Mittwochs ab 18 Uhr, Gaupropagandaleiter: Mittwochs ab 18 Uhr, Gaupressewart: Sonnabends ab 17 Uhr.
Die Geschäftsräume befinden sich jetzt Pelzerstr. 12-13 Hinterhaus 2. Stock. Wir bitten noch um einige Stühle und Tische.

H.J. (Hitler-Jugend).
Geschäftsstelle: Simonstraße 25 II.
Sprechst. des O.G.F. Sonnabend nachm. 17—19 Uhr.

Verantwortlich: Politik (Reichs- und Bremische): Hanskarl von Sichart; für Lokales und Bewegung: Johannes Claus; für Feuilleton: Heinz Wegener; für den Anzeigenteil: C. A. Güldner; sämtlich in Bremen. — Druck und Verlag: Ad. Isensee, Oldenburg. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Auch ist sie zur Rücksendung nicht verpflichtet. — Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Stadttheater.

Heute, 20 Uhr, **164. Ab.-Vorst.**
Ende ungef. 23 Uhr
Don Juan

Sonntag, 15 Uhr (65. Nachm. Vorst.)
Zu kleinen Preisen: 50 Pfg. bis 4 Mk.
Ein Walzertraum

19.30 Uhr, **165. Ab.-V.** Ende ungef. 23 Uhr
Tannhäuser

Montag, 20 Uhr: Geschlossene Vorst.
Dienstag, 20 Uhr, **166. Ab.-Vorst.**
Soldaten

Oper von Manfred Gurlitt
Marie . . . Maria Hartow-Gurlitt a. G.
Mittwoch, 20 Uhr, **167. Ab.-Vorst.**
Die verkaufte Braut

Winkelmann-Uhren
genaue Zeit
D. 29718 **Papenstr. 17**

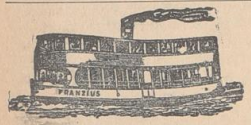
Den guten Maßanzug?
Nur von
Pg. Rud. Steinke jetzt Goethestr. 28
Reelle Preise. gar. guter Sitz

Bremer Land Radio
Schlüsselkorb 32/33
Komplette Radio-Anlagen
Sprechapparate Schallplatten

Im Ledigenheim
Münchenerstrasse 66/70
erhalten junge Leute **billige Wohnung** von Mark 4.— an pro Woche.
(Elektr. Licht / fließend. Wasser / Heizung)

Jetzt

Ermässigte Tages- und Abendkurse
Frischen's Privat-Handels-Schule
Bredenstr. 14 / Eintr. tägl. / Tel. D. 25724



Große **Hafenrundfahrt**
Täglich ab Kaiserstrasse
um 10, 12, 14 und 16 Uhr
Fahrpreis R.-M. 1,— Fahrtdauer 1½ Std.
Fernruf Roland 8834

fahrräder Radio
Sprechapparate
Reparaturwerkstatt
Fahrradhaus
Otto Löblich
Wallerheerstr. 71. Tel. Rol. 8828.
Günstige Zahlungsbedingungen

Molkereiprodukte
Butter Eier Käse Wurstwaren
Pg. L. Schreiber
Verkaufsstand: Domshof (Hauptreihe)
u. Hohentorsheerstr. 103

Herren-Frisier-Salon
Marktstr. 20 und Petristraße
Erstkl. schnelle Bedienung
Solide Preise
H. Kobbenbrink
Arbeitslose Parteigenossen
gegen Ausweis halbe Preise

Stellenangebote

Hoher Nebenverdienst
durch Vertrieb von Kaffee, Tee etc.
Angebote unt. S. 78 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Zu verkaufen.

5 Meter
Doppelkajak
m. all. Zubeh., 3 qm Segel.
Domsheide 28003.

Unterricht.

Englisch Spanisch
Monatlich 3 Mk.
Sprachlehr. Arnold
Ansgaritorstrasse 5.

Verschiedenes

Möbel
Speisezimmer 345—715.-
Herrenzimmer 385—925.-
Schlafzimmer 400—775.-
Küchen . . 145—285.-
sowie sämtliche
Einzelmöbel
Grosse Auswahl, billig.
B. Schmidt
Altenweg 4.
Roland 4499.

Oberhemden
nach Maß zu Fabrikpreis fertigt an
Frau Peters
Römerstr. 25

Heißmangel-Plätterei
Plätten die Std. 1.90
Abhol. u. bringen frei
Block, Lessingstr. 10

Gravierungen

Vereinsabzeichen

Husl.-Radio
für 4 Röhren
38.— RM. bar,
bess. A. E. G
mit 50.- M. Anz. u. 3.- M. Raten. **B. Fangmeier**, St. Magnusstr. 21, Bremen

Telefon

D. 27886

Pg.
Rösterei Langenstrasse 26.
täglich frisch, frei Haus
Vertreter gesucht.

Ganz trockenes
Brennholz
in Klötzen
oder fein zerkleinert
H. Jariß & Co.
Am Deich 1
Roland 264 und 865

Briketts
Kleinformat
Ausnahme-Preis
Mk. 1.45
je Zentner frei Haus
H. Jariß & Co.
Am Deich 1
Roland 264 und 865

Vorzüglichen
Grude-Koks
sehr heizkräftig
nicht dunstend
H. Jariß & Co.
Am Deich 1
Roland 264 und 865

Düngekalk
pulverisiert
ca. 1,10
je Sack frei Haus
H. Jariß & Co.
Am Deich 1
Roland 264 und 865

Marmorkies
Mk. 1,95
je Zentner frei Haus
H. Jariß & Co.
Am Deich 1
Roland 264 und 865

29,-
od. 38,- Mk.
in noch besserer Ausführ.
in entspr. höherer Preislage
kostet d. Anfertigung eines modernen
Anzugs
oder Mantels einschl. haltb. Zutaten aus mitgebrachten Stoff. Garantie f. guten Sitz durch 2 Anproben.
STARERS
Herrenmoden
Pelzerstr. 20

Aerzte-Tafel:

Verreist:

Dr. Koch-Büttner
Rutenstraße 2
vom 22. bis 27. April

Praxis verlegt nach
Bismarckstraße 55.
Dr. med. F. Schlunk

Tel. Hansa 41393
Sprechstunden: 8.30—10 täglich
Montag, Donnerstag 3—7
Dientag, Mittwoch, Freitag 3—4

Maßschneiderei
Wessel
Graf Molfkestr. 27, Tel. Hansa 42450
Feinste Maß-Anfertigung
für Herrenkleidung
Spez: Reitkleidung
Moderne Kleiderpflege

Gaststätten

Ostbörse V. d. Steintor 35
Besitzer Pg. E. Grützmacher
Verkehrslokal d. Nationalsozialisten

Ostertor-Klause Café Hübscher
Täglich KONZERT
Bis 4 Uhr nachts geöffnet!

Rudolf Kaps-Betriebe
am Hauptbahnhof

Regina das zeitgemäße Haus
Kabarett und Kaffeehaus

Grinzing zum Heurigen
der Wiener Stimmungsbetrieb

Tivoli Spiel-Kaffee

CASANOVA die vornehme Tanzbar

Besucht Bremens führende Vergnügungsstätten:

ASTORIA
Cabaret Theater Varieté
Sehenswürdigkeit
Nur Künstler und Kapellen von Weltruf
Abend- u. Nacht-Programm
Jeden Mittw. Sonnab. u. Sonntag
4 UHR TANZ-TEE
mit großem Programm

ATLANTIK TANZPALAST
Das behagliche stimmungsvolle Cabaret. Tägl. 2 Künstlervorführg. - 4 Uhr Tee u. 8½ Uhr
Kein Weinzwang Eintritt frei
Bier-Bar Alt-Wien
Rheinterrassen
Atlantik-Kaffee
Bremens schönstes Konzertkaffee
ab 4 Uhr
große Künstlerkonzerte
erstklassiger Kapellen

Reichsadler
Tägl. Konzert und Gesellschaftstanz
Bis 4 Uhr geöffnet!
Spez.: Hühnersuppe u. Mocturtle in Tassen

FEDDEN
Die führende Vergnügungsstätte d. Ostens
Café - Tanzpalast - Bar
Clubräume

Klinkerhaus Pelzerstr. 53
D. 25384
Hotel-Einheitspr. 4.50 Mk. einschl. Frühstück u. Bedienung. Bürgerl. Küche b. mäß. Preisen
Tischtennis — Klubzimmer.

Patent Gebrauchsmuster- und Warenzeich.-Anmeldg für In- u. Ausland durch Patent-Ingenieur
Otto Fritsch, Klosterstr. 2-5 a. d. T.

Die zinslose Tatbewegung!

Zinslose Darlehn für Eigenheim-Bau und Hypotheken-Ablösung.
Auskunft durch:
Bau- u. Wirtschaftgem.
e.G.m.b.H., **Bremen**, Martinistr. 12

St. Pauli Möbelhaus
Speise-, Herren- u. Schlafzimmer, Küchen-, Polster-
Klein- und Einzelmöbel.
Riesen-Auswahl
Staunend niedrige Preise.
Lieferant der Sparzentrale.
St. Paulistr. 10-12

Von jetzt ab!

Der wirtschaftlichen Lage entsprechend:

Verkauf von Qualitäts-Schuhwaren aus unserer Bremer Fabrik unmittelbar an die Verbraucher!

Erstklassiges Bremer Fabrikat von **Bremer Facharbeitern.**

Marke: **Lattemann** -Gold
Keine Versandkosten. Auf den Fabrikpreis nur ein Aufschlag für Verkaufsunkosten / Zum Beispiel:

Prima **farbig Chevreaux**
jetzt RM. **9.50**
„ „ **12.—**
„ „ **13.50**

Prima **feinfarbige Chevr.** Normal-Damen-Spangenschuhe **mit echt Eidechse**
jetzt . . . . . RM. **16.50**

Prima **Chevr.** Normal-Damen-Spangenschuhe
jetzt . . . . . RM. **14.50**

Prima **schwarz und braun Boxcalf**
jetzt RM. **10.50**
„ „ **13.50**

Prima **Boxcalf** Normal-Herrenschuhe, feinste Rahmenausführung
jetzt . . . . . RM. **12.—**

Prima **Boxcalf** Normal-Herren-Rahmenschuhe
jetzt . . . . . RM. **14.50**

Ueberzeugen Sie sich!!
in der ***Sögestrasse 45*** und im Fabrikverkaufsraum ***Hemmstrasse 157.***

LASANA-WERK
G. Lattemann & Co., Schuhfabrik G.m.b.H.

Farben Lacke
Tapeten
Patentrollos
O. Fröhlich
LANDWEHRSTR. 84

Siegfried Walter

Schokoladen - Fabrikate
China-Teeimport
Findorfstr. 24 Rol. 10391

Echt Ammerländische Schinken
und Fleischwaren empfiehlt
Pg. Harbert A. Ulland
Bad Zwischenahn i. O.

Gutschein!

Gültig für Kleine Anzeigen bis 6 Zeilen. Für diesen Gutschein erhalten Sie
eine Anzeige
unter Mieten u. Vermieten, Kaufges., Kaufangebote, Stellenmarkt etc. in der Größe von 6 Zeilen bei Zuzahlung von nur 50 Pfennig.
Gültig bis zum 31. Mai 1931.

Fahrräder
vom Billigsten bis zum Besten
Ersatzteile für alle Fabrikate
Reparaturwerkstatt
O. P. Grunitz, Steintor 36

Sie müssen es sich wirklich einmal überlegen, ob die Vorteile eines Eigenheims, also
gesundes und wirtschaftliches Wohnen
auch für Sie erreichbar sind. Auch wenn Sie heute noch kein Kapital zur Verfügung haben, können Sie daran denken, sich ein Häuschen zu errichten. Schließen Sie bei der
Sparkasse in Bremen
einen Bausparvertrag ab! Wir geben Ihnen gern jede gewünschte Auskunft.
Bausparkasse der Sparkasse in Bremen

Decken Sie Ihren Bedarf bei unseren Inserenten

Otto Conradt
Großschlachterei und Fleischwarenfabrik.
ff. Bockwurst, Gornedbeef, sow. alle Fleisch- und Wurstwaren zu billigsten Tagespreisen
Falkenstraße 35a.
Fernruf Roland 5693

Anläßlich unseres 50-jährigen Jubiläums veranstalten wir einen
Jubiläums-Sonder-Verkauf
mit unerhört billigen Extra-Angeboten in allen Abteilungen

Einige Beispiele

Bouclé-Teppiche ca. 130/200 165/245 200/300 250/350 300/400
Prima Haargarn **18.95 27.30 43.50 62.50 87.50**
Rein Haargarn, durchgewebt 200 × 300 cm Mk. 33.50

Franz Johnssen
Osterstraße 34

Bremer Nationalsozialistische Zeitung. 1. Beilage

25. April 1931

Aus Bremen Stadt und Staat.

Präsidentenwahl in der Bürgerschaft.

Sozialdemokrat gewählt — Volkspartei enthält sich der Stimme.

In 4 Wahlgängen wurde in der gestrigen Bürgerschaft der Sozialdemokrat Osterloh mit Hilfe der Volkspartei, die sich der Stimme enthielt, mit 47 Stimmen zum Präsidenten gewählt, während auf Pg. Konsul Bernhard 43 Stimmen entfielen.

Wir kommen auf diesen Wahlvorgang noch zurück, der die Bremer Volkspartei in ihren wahren politischen Zielen in Bremen entlarvt. Den äusseren Anlass für ihre erneute Schwenkung zum Marxismus gab vorgeblich unsere Feststellung in der B. N. Z., dass das neue Aktions-Programm der DVP die innere Verlogenheit der Volkspartei offenbare.

Kampf der Jugend.

Ortsgruppenversammlung des N.S.S.

In der Paulsburg fand Sonnabend, 18., eine Mitgliederversammlung des hiesigen Schülerbundes statt. Mehr als hundert Mitglieder füllten den Saal, und zwar erfreulicherweise fast nur ältere Schüler; die Schülerinnen sollten nicht erscheinen. Als der Gauführer Carl Jung erschien, empfingen ihn die Anwesenden mit begeisterten Heilrufen.

Der neu ernannte O.G.-Führer eröffnete die Versammlung und erläuterte kurz einige Organisationsfragen. Er befahl den Schülern, nach Ostern wieder mit verschärftem Kampfe einzusetzen. Darauf hielt Lehrer W. Kreikemeyer vom N. S. Lehrerbund einen Vortrag über das Wesen und die Entwicklung der deutschen Jugendbewegung: Angenehm unterscheide sich der Schülerbund mit seiner scharfen Disziplin von der Jugendbewegung, in die er vor dem Kriege eingetreten sei. Sie entstand aus dem Kampfe der Jugend gegen jede Autorität. Die Jugend wollte nicht nur trockenes Wissen, sondern eine Idee, für die sie sich einsetzen konnte und die ihr das Leben zwecklos gestaltete. Aus dem ersten Zigeunertum entwickelte sich der „Wandervogel" mit seiner eigenen Tracht. Seine Hauptkennzeichen waren Pflege von altem deutschen Volksgut, von Volkstänzen, und Einführung ihrer eigenen „Kluft". Aber das machte alles noch keine Bewegung aus!

Kurz vor dem Kriege entstanden die gemischten Gruppen, in denen Jungens und Mädels sich zusammenschlossen und gemeinsam wanderten. Diesen Gruppen war jedoch keine längere Lebensdauer beschieden. Trotzdem man ursprünglich jegliche Autorität abgelehnt hatte, sehnte sich die Jugend nach einem Führertum, das klare Ziele vor Augen hatte. Da kam der Krieg, und die Besten fielen!

Die Heimkehrer waren gebrochen, müde; fanden sich nicht mehr in der Heimat zurecht. — Nach der Revolution bemächtigte sich der Marxismus der deutschen Jugend. Die Jugendschriften enthielten international gehaltene Aufsätze. Man predigte den Pazifismus und die Weltverbrüderung. Der „gemeinsame Kampf der Jugend gegen das Alter" sollte das einliegende Band zwischen kommunistischer und freideutscher Jugend sein. (!!) Dann trennte man die proletarische Jugend von der der höheren Schulen. Der Kampf gegen das völkische Bewußtsein wurde verschärft. Die KPD. und SPD. stellten Jugendformationen auf. Die bürgerlichen Parteien folgten. Damit war der Zerfall beendet. Die Jugend ging an ihren inneren Zwistigkeiten zugrunde. Man hatte keinen Führer gehabt, der die auseinanderstrebenden Kräfte zu sinnvoller Arbeit zusammenfaßte.

Da zeigte Adolf Hitler sein neues Ziel!

Der scharfe Zwang war und ist unbedingt berechtigt; denn ein überlegender Führer steht vor uns, dem wir die unbedingte Treue geloben, die ihm gebührt.

Die Beisetzung des Bremer Asienforschers Dr. Trinklers.

Am Donnerstag vormittag hatte sich in der Trauerhalle des hiesigen Krematoriums eine große Gemeinde versammelt, um dem durch einen Autounfall ums Leben gekommenen bekannten Bremer Asienforschers Dr. Emile Trinkler die letzte Ehre zu erweisen. An dem mit reichen Blumen- und Kranzspenden überhäuften Sarg ging Pastor Pfalzgraf in der Trauerrede aus von dem Wort „Oeffne mir die Augen, daß ich sehe die Wunder in Deinem Gesetz: ich bin nur ein Gast auf Erden". Der Pfarrer wies hin auf den Kaufmann Trinkler, den es hinausgezogen habe in die Welt zur Erforschung unentdeckter Gebiete, den Mann, der dem Rufe der unerforschten Länder gefolgt und nach einem Studium an der Münchener Universität hinausgezogen ist die unendlichen Weiten Asiens, der nach zweijähriger entbehrungsreicher Forschungsarbeit heimkehrte und die Welt überraschte mit seinem großen Werk „Quer durch Afghanistan nach Indien". Dr. Trinklers Wirken habe nicht nur in Bremen und Deutschland, sondern auch draußen in der Welt starken Widerhall gefunden. Deutschland verliere in ihm einen seiner Besten. Im Auftrage der Gesellschaft für Erdkunde und des Geographischen Instituts sowie im Namen aller Geographen und Forscher sprach sodann Professor Dr. Troll von der Berliner Universität. Er unterstrich das für die deutsche Wissenschaft so fruchtbare Wirken Dr. Trinklers, das ihn dauernd am Rande des Todes vorbeigeführt habe. Die geographische Forschung habe durch des Forschers Hinscheiden einen unersetzlichen Verlust erlitten.

Mit dem Rheingold-Expreß nach Bielefeld.

Irgendein Lügenakrobat vom Geeren schreibt in Nr. 92 der Bremer Volksverdummungszeitung:

„Zum Schluß sei hier eine niedliche Anzeige aus der jüngsten Nummer des Bremer Naziblattes aufgespießt. Wir lesen da mit großem Erstaunen eine Anzeige der Firma „Wolters Gesellschaftsfahrten":

„Mit dem Frühling
nach Paris in
Wolters Rheingold-Expreß."

Gute Reise zum „Erbfeind"! Wenn die Bremer Nazis, die ihre Sehnsucht nach dem „Sündenbabel an der Seine" nicht bezwingen können, in Paris mit ihren Braunhemden einziehen, dann wird das lebensfrohe Völkchen der Pariser denken: Jetzt gibt's eine Neuauflage des Karnevals! — Heul! —"

(Das haben sie 1871 wahrscheinlich auch gedacht).

Die Propagandastelle der Fa. C. H. Wolters, Brinkum, hat uns lediglich dasselbe Inserat aufgegeben, wie es auch in anderen Zeitungen wiederholt erschienen ist. Allerdings hat es die Firma Wolters unterlassen, der Volkszeitung ein derartiges Inserat aufzugeben, vermutlich, weil ihr bekannt ist, daß unter den Lesern vom Stänkerblättchen keine Frontkämpfer sich befinden, die im Kriege bewußt ihr Vaterland verteidigten.

Mit dem Rheingold-Expreß nach Paris .... sag mal, Kleiner vom Fangtum: Ihr habt doch am vergangenen Sonntag mit dem Arbeitersportbund ein Fußballwettspiel in Bielefeld ausgetragen, gelt? — Du hast in Nr. 91 Deines famosen Blättchens lang und breit über das Spiel berichtet. Eine halbe Seite voll. Nur eines hast Du bewußt vergessen, nämlich, wie Ihr nach Bielefeld gekommen seid! Nun fall aber nicht vom Stengel, kleiner Lügenmatz: Ihr seid mit Wolters teuerstem Luxuswagen, eben dem „Rheingold-Expreß" nach Bielefeld gefahren.

Womit wir Deine lächerliche Stänkersucht erneut festgenagelt haben. Butz.

Die Träger des D.F.E.Z., Ortsgruppe Bremen, hielten am Sonnabend, den 18. April, abends 8½ Uhr, im Hotel Germania eine zweite Zusammenkunft ab. Kamerad Johannes, der ehrenamtliche Vertrauensmann, eröffnete die Versammlung mit einer Begrüßung. Eingangs erwähnte J., daß in der Zeit zwischen der ersten und zweiten Zusammenkunft 50 Kameraden das D.F.E.Z. verliehen bezw. für sie beantragt werden konnte. Es sei dieses ein erfreuliches Zeichen, daß das D.F.E.Z. in Bremen immer mehr Träger bekomme und daß der Zweck anerkannt würde. Sodann gratulierte er die anwesenden neuen Träger des D.F.E.Z. zu der Auszeichnung im Auftrage des Vorstandes. Die Träger des D.F.E.Z. wollen eine lose Verbindung bleiben. Das D.F.E.Z. solle nicht zum Vereinsabzeichen herabgewürdigt werden. Kamerad Lerch brachte ein Hoch auf das D.F.E.Z. und seinem Präsidenten Generalmajor a. D. Puder aus, in welches die Kameraden einstimmten. Von zwei Kameraden wurden dann noch Vorträge über die Bedeutung des D.F.E.Z. gehalten. Sie führten u. a. aus, daß jetzt, 13 Jahre nach dem großen Ringen, die Kameraden, die an allen Fronten der Kriegsschauplätze gekämpft haben, in Bekannten- und Kameradenkreisen gerne ihre Fronterinnerungen austauschen. — Damit das D.F.E.Z. möglichst in allen Kreisen bekannt wird, wurde der Vorschlag gemacht, unter den Kameraden fleißig zu werben. Für die nächste Zusammenkunft soll nach Möglichkeit ein Sprecher aus Hamburg oder Hannover gewonnen werden.

Wer andern eine Grube gräbt . . .

Betriebsratswahl Kali-Umschlag Bremen. — Das ganze Werk unser.

Durch erfolgreiche Wahlanfechtung (es wurde gegen den § 9 der Wahlordnung verstoßen) des jetzigen „auf höheren Beschluß" für willig befundenen Verbandssekretär Bernhard Leiber mußte eine Neuwahl erfolgen.

Bekanntlich erhielten die Nationalsozialisten schon damals die Hälfte aller Sitze im Betriebsrat.

Der überschlaue „Nazifresser", der schon zur ersten Wahl ein Dauerrennen mit Flugzetteln zum Kalihafen zum Besten gab, glaubte durch eine Neuwahl uns Nationalsozialisten die Sitze wieder abjagen zu können. Er hat aber die Rechnung ohne den Wirt gemacht, denn seine „Getreuen" haben inzwischen längst eingesehen, daß nur der Nationalsozialismus erfolgreich sein kann, und haben daher absichtlich den Termin zur Einreichung einer Gegenliste verstreichen lassen. —

Somit fallen alle Sitze den Nationalsozialisten zu, und damit ist das ganze Werk unser. Wico.

Mißerfolg kommun. Wahlpropaganda. Stuhr. Die Ortsgruppe Delmenhorst der KPD. hatte zum Lindenhof zu einer öffentlichen Wahlversammlung aufgerufen. Aus Delmenhorst waren zu dieser Versammlung etwa 40 Kommunisten erschienen. Nachdem man etwa eine Stunde vergeblich auf Versammlungsbesucher gewartet hatte, wurde der Rückmarsch nach Delmenhorst angetreten. Eine gleiche Versammlung in Moordeich wurde von sieben Neugierigen besucht.

Zweierlei Maß. Delmenhorst. Der Nationalsozialistische Lehrerbund hatte für eine Versammlung, in der der neue Ortsgruppenführer der hiesigen NSDAP., Studienrat Dr. Müller, über das Thema „Die Weltanschauung des Nationalsozialismus" sprechen sollte, die Räume der Marktschule erworben. Dagegen hat der Schulvorstand Einspruch erhoben mit der Begründung daß Schulräume für politische Versammlungen nicht zur Verfügung gestellt werden könnten. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang die Tatsache, daß die gleichen Räume schon seit Jahren dem Freidenkerbund für seinen Vorbereitungsunterricht für die sozialistische Jugend zur Verfügung stehen.

Stephanie-Kirche. Abschiedsgottesdienst. Herr Pastor prim. Thyssen, der zum 1. Mai in den Ruhestand tritt, wird sich am kommenden Sonntag, den 26. April 1931, im Vormittagsgottesdienst von seiner Gemeinde verabschieden. Am Sonntag abend 8 Uhr findet im Gemeindehaus zu Ehren des Scheidenden ein Gemeindeabend statt.

Einzelergebnisse des Volksbegehrens.

Zum Volksbegehren für Auflösung des Landtags in Preußen trugen sich ein in Aurich 44,9 v. H., Wittmund 65,1 v. H., Norden 27,8 v. H., Weener 29 v. H., Kreis Weener 31 v. H., Kreis Rotenburg 50 v. H., Kreis Bremervörde und Lesumkreis 33 v. H., Bremervörde Stadt 70 v. H., Achim 41 v. H. Uelzen 23 v. H.

Der Reichsverband der Kriegsbeschädigten veranstaltet am Sonntag, den 26. April, morgens 11 Uhr, im großen Saal der Centralhallen eine Protestkundgebung gegen den Rentenabbau und die Kürzung der Gebühren der Kriegsopfer.

Bremen gedenkt Adolf Hitler.

Pg. Gauleiter Röver, M. d. R., über die Persönlichkeit unseres Führers.

Wie wir schon in der letzten Nummer berichtet hatten, gedachte am Dienstag die Bremer Ortsgruppe der NSDAP. im überfüllten Casinosaal ihres Führers Adolf Hitler, der in diesen Tagen seinen Geburtstag beging. Ein solcher Tag ist dazu angetan, einmal den rauhen Alltagskampf beiseite zu lassen und die persönliche Zuneigung, Verehrung und Treue zum Ausdruck zu bringen. Das hat sich unsere Bewegung nicht nehmen lassen und Adolf Hitler ist in diesen Tagen mit Briefen, Glückwünschen und auch Geschenken überschüttet worden. Eines von ihnen verdient besonderer Erwähnung. In einem schlichten Körbchen kam eine Kassette mit einer goldenen Herrenuhrkette, zwei Eheringen und einem Frauenring an, dazu eine Karte: **eine Mutter von 4 Kindern, Witwe, schenkt dem Führer ihren teuersten Schmuck für die Bewegung.** Die Karte ist ohne Unterschrift. Diese nationalsozialistische Frau zeigt uns den Weg persönlicher Opferbereitschaft für die Bewegung auch im täglichen Leben, Opfer, die oft schwerer fallen als in Stunden der Gefahr bedrohten Kameraden zu Hilfe zu kommen. Und doch geben sie dem Menschen seinen besonderen Wert, der auch im Kleinen seine Pflicht tut und durch persönlichen Verzicht der nationalsozialistischen Idee dient. Das alles lehrt uns das Geschenk jener famosen Frau.

*

In Bremen hatten wir uns im Casino versammelt, die ausgezeichnete Gau-S.A.-Kapelle Oldenburg unter Leitung von D. Entelmann musizierte in frischen Marschweisen, Pg. Thiele, M. d. R., begrüßte die Versammlung und Carl Rehder vom Schauspielhaus, brachte einige entsprechende Gedichte und plattdeutsche Erzählungen, die starken Beifall fanden. Im Mittelpunkt des Abends stand die Ansprache von Pg. Gauleiter Röver, M. d. R., der ungefähr folgendes ausführte:

Wir haben heute einen großen Tag,

den nur der zu ermessen vermag, der hineingewachsen ist in die Ideen des Nationalsozialismus, die uns Adolf Hitler, unser herrlicher Führer, gegeben hat. In Braunau am Inn von deutschen Eltern geboren mußte er von klein auf die harte Schule des Lebens durchlaufen. Dabei lernte er sein Volk auf das genaueste kennen, sah die Nöte in den breiten Schichten, die sozialen Klüfte, erkannte schon mit 17 Jahren die Lügen des Marxismus, die Hohlheit der Parlamente.

So ist kein anderer als Adolf Hitler dazu berufen, **dem deutschen Volke die Augen zu öffnen** und ihm gleichzeitig

ein neues Glaubensbekenntnis zu geben,

das in den 25 Thesen des Nationalsozialismus verankert ist. Hier verbinden sich die Erkenntnisse aus tausendjähriger deutscher Geschichte, die lebendigen Kräfte des Blutes, der Glauben an den Wiederaufstieg des deutschen Volkes mit den sich hieraus ergebenden Forderungen an die Zukunft, die sich in der sozialen Gerechtigkeit verkörpern. Den Weg des Kampfes zur Freiheit wird uns Adolf Hitler weisen, wird uns zum Kampf gegen den Marxismus in allen seinen Spielarten führen. Es ist sein Verdienst, daß er bei uns die von volksfremden Elementen verschütteten Kräfte des Blutes wieder frei gemacht hat zum Neubau einer deutschen Nation. Wir haben in unserem politischen Kampf nichts versprechen können, aber den Glauben haben wir dem deutschen Volke wiedergegeben, den Glauben an seine Zukunft und an seine Aufgabe. Mit Verachtung wenden wir uns von den Kreisen ab, die stets den Mund voll nehmen und hinterher um eigener Interessen willen das Gegenteil tun. So hat die Volkspartei erst in Bremen und dann in Thüringen ihre eigene Erbärmlichkeit angeprangert.

Wir dürfen nie vergessen, daß wir Nationalsozialisten

des Herrgotts letzte Reserve

sind. Wenn wir versagen, geht Deutschland zugrunde. Darum müssen wir bereit sein für den Augenblick, in dem uns Hitler ruft, müssen bereit sein, ihm zu folgen, dann wird auch Deutschland wieder frei sein.

In einem stürmischen Heilruf wurde noch einmal des Führers gedacht, dann trat wieder die tüchtige S.A.-Kapelle in den Vordergrund, die in wenigen Monaten von ihrem Leiter geschaffen schon jetzt hervorragendes leistet. Mit dem Horst Wessel-Lied fand die Gedenkstunde ihren Abschluß.

Nationalsozialisten und Gewerkschaften.

— Verschiedentlich versuchen die marxistischen Gewerkschaften, durch „geistige" Gesinnungsgenossen der marxistischen Pressen, dem Arbeiter über jetzige Einrichtungen innerhalb der Gewerkschaften ein Loblied zu singen. —

Die meisten dieser Artikel (lies: zusammengeschmierter Roman) dienen nur Eingangs Gewerkschaftsangelegenheiten, und enden größtenteils mit einer unflätigen Schimpfkanonade gegen den Nationalsozialismus.

Dessenungeachtet wollen wir einmal kurz und klar zum Ausdruck bringen, nicht der Bonzen und der Hetzer wegen, sondern um dem deutschen Arbeiter zu sagen, daß uns Arbeiterinteressen näher am Herzen liegen, wie jenen gewissenlosen Hetzern, denen es nur um die Erhaltung ihrer fetten Posten geht. —

Hoffentlich besitzen diese Herren Führer auch den Mut, Euch Arbeitern diese Richtigstellung bekanntzugeben. —

Das Bestehen der Gewerkschaften bejahen wir.

Wir Nationalsozialisten sind nicht gegen den deutschen Arbeiter und seine Interessen, sondern für sie und mit ihm als Volks- und Arbeitsgenossen marschieren gegen den gemeinsamen Feind, das System, welches einen Kapitalismus großgezüchtet hat, der uns heute in seine Klauen zwingt. —

Gerade das System der marxistischen Gewerkschaften spottet jeder Beschreibung. Es ist die höchste Zeit, durch Wort und Schrift den gewerkschaftlich organisierten Arbeiter aufzurütteln, um ihm die Demagogie seiner „großen" Führer zu zeigen. —

Die Verbandsbonzen wollen nicht Wohlergehen und Glück des einzelnen, da sie ja dann einmal überflüssig würden. — Wie sagt doch August Bebel: „Die soziale Wunde am deutschen Volkskörper muß immer offen gehalten werden!"

Niemals haben wir einen berechtigten Lohnkampf des deutschen Arbeiters sabotiert. —

Nie und in keiner Weise sind oder werden wir jemals hörig den Arbeitgebern.

Wir sind keine gelbe Gewerkschaft oder Unternehmergarde und keine Lohndrücker und Streikbrecher.

In unseren Reihen wird der Mensch nicht bewertet nach dem Parteibuch, sondern nach seiner menschlichen Fähigkeit und Leistung in unseren Arbeits- und Lebensgemeinschaften. —

Deutscher Arbeiter, vergleiche die schwulstigen Phrasen deiner sogenannten Führer und das Wollen von uns. Damit unser Wollen Wirklichkeit wird, stärke den Nationalsozialismus. —

Wenn Ihr das richtig erkannt habt, ist auch die Brücke geschlagen zwischen deutschen Volks- und Schicksalsgenossen, und die Theorie des Klassenkampfes muß weichen der gesunden und natürlichen Volksgemeinschaft, von der Ihr nur noch künstlich von Euren Bonzen durch Hetze und Lüge abgehalten werdet.

Verkehrsverbesserung nach dem Harz. Die Reichsbahndirektion Hannover ist bremischen Wünschen nachgekommen und wird mit dem kommenden Sommerfahrplan — ab 15. Mai — eine sehr beachtenswerte Frühverbindung nach dem Harz und Mitteldeutschland dadurch schaffen, daß im Anschluß an den D-Zug: Bremen ab 8.05, Hannover an 10.06 Uhr, ein beschleunigt fahrender Personenzug: Hannover ab 10.13 in der Richtung Hildesheim—Goslar—Halle verkehrt, der wiederum zahlreiche Anschlüsse nach allen Richtungen vermittelt, u. a. die jetzigen Fahrzeiten nach Altenau um 2 Stunden 37 Minuten, nach Bad Grund um 3 Stunden und 18 Minuten und nach anderen zahlreichen Orten um ca. vier Stunden verkürzt. Sowohl für Ferienreisende nach dem Harz, als auch in wirtschaftlicher Beziehung dürfte daher diese neue Verbindung von großer Bedeutung sein.

Nationalsozialistischer Schulungskursus über den Marxismus. Am Dienstag begann vor dem Funktionskorps der Bremer Ortsgruppe ein wissenschaftlicher Schulungskursus über die marxistische Lehre. Die Reichspropagandaleitung der NSDAP. die diese Kurse eingerichtet hat, ging dabei von der Erkenntnis aus, daß die erste Vorbedingung zu einem wirksamen Kampf gegen unseren Hauptgegner, den Marxismus, genaue Kenntnis seiner wissenschaftlichen Grundlage ist; es ist notwendig, daß der Nationalsozialist als Gegner des Marxismus, diesen besser kennt als der Marxist selbst. Die einzelnen Abende des Kursus behandeln folgende Themen: Die allgemeine Entwicklungslehre, Die wirtschaftliche Entwicklungslehre, Ausbeutung und Klassenkampf, Befreiung des schaffenden Volkes. — Wir werden nach Beendigung des Kursus ausführlich über die verschiedenen Abende berichten.

Eine Freimaurerloge ein Opfer der Zeit. Verden. Hier wird folgende vielsagende Bekanntmachung eines Mandators veröffentlicht: „Die Loge Maria zum Rautenkranz in Verden ist aufgelöst worden. Als bestellter Liquidator fordere ich etwaige Gläubiger auf, ihre Forderungen bei mir anzumelden." Das ist der Schlußstein unter die Geschichte einer Freimaurerloge, die besonders zu hannoverscher Zeit einen hervorragenden Platz unter den deutschen Logen einnahm, zählte der König Georg V. von Hannover doch oft zu den Gästen der Loge. Aber auch in den letzten Jahrzehnten behielt die Loge ihren glänzenden Ruf. In der Nachkriegszeit kaufte sie ein Verdener größeres Hotel, das als Logenheim dienen sollte. Mit großen Hoffnungen übernahm die Loge den Hotelbetrieb. Doch schon nach wenigen Jahren stellte sich heraus, daß der Hotelankauf eine völlig verfehlte Spekulation gewesen war und die Loge nunmehr zur Liquidation nötigte. Das Hotel ist bereits zwangsweise als herrenlos verkauft worden.

Nationalsozialistischer Gemeindevorsteher wieder in sein Amt eingesetzt. Das gegen den Gemeindevorsteher der preußischen Gemeinde Friedeburg, Bohnens, wegen seiner Zugehörigkeit zur NSDAP. eingeleitete Disziplinarverfahren, hat nunmehr seine Erledigung gefunden. Die Suspendierung ist aufgehoben und Bohnens hat sein Amt wieder übernommen und führt die Geschäfte der Gemeinde.

RUNDFUNKPROGRAMM

Gleichbleibende Tages-Einteilung der Wochentage.

Von 5.45 Uhr bis 15.00 Uhr.

5.45 Zeitangabe.
5.50 Wetterbericht und Landwirtschaftsmeldungen.
6.45—8.00 Schallplattenkonzert.
6.55 Wetterbericht.
7.00 Zeitangabe.
8.00 Wetterbericht. Funk der Hausfrau.
12.10 Wetterdienst.
12.20 Börsenfunk.
12.40 (Nur Montags) Bremer Futtergetreidemarkt.
12.55 (Außer Sonntags) Nauener Zeitzeichen.
14.05 Nachrichtendienst.
14.45 Schiffahrtsfunk.
15.00 Börsenfunk.

Sonntag, den 26. April 1931.

7.00 Hamburger Hafen-Konzert auf dem Dampfer „Albert Ballin". — 8.25 Jiu-Jitsu. — 8.40 Wirtschaftliche Zeitfragen. — 9.20 Evangelische Morgenfeier in der Sakristei des Braunschweiger Domes. — 11.00 Ein niederdeutsches Gesamtkunstwerk. — 11.30 Aus Leipzig. Reichssendung. Bachkantate Nr. 103, Ihr werdet weinen und heulen. — 12.00 Feierstunde. Das fröhliche Kind. — 13.05 Konzert im Deutschlandhaus. — 14.00 Mittagskonzert. — 15.00 Märchenstunde. Andersen. — 16.00 Aus Amsterdam. Fußball-Länderkampf Deutschland—Holland. — 17.00 Mozart-Feier. — 19.00 Theatralische Bilderbogen. — 19.25 Sport — ein Kulturfaktor oder Kitsch? — 20.00 Wien, eine musikalisch-literarische Stadt. — 22.30 Aktuelle Stunde. — 23.00 Tanzfunk des Scarpa-Orchesters.

Montag, den 27. April 1931.

6.45 Frühkonzert. — 11.00 Gebirgsweisen. — 12.30 Schule der Landwirtschaft. — 13.15 Wetterbericht. — 13.20 Schallplattenkonzert. — 14.15 Neue Schallplatten der Woche. — 16.15 Deutsche Jugendstunde. — 17.00 Hamburger Plattenstunde. — 17.30 25 Jahre berufsständische Fürsorgeversicherung. — 17.55 Können Kinder ihre Angelegenheiten selbst verwalten? — 18.15 Die bunte Stunde. — 19.00 Englisch für Anfänger. — 19.30 Robert Walter. — 19.55 Bremer Wetterbericht. — 20.00 Hamburg. Der Gonger. — 22.00 Aktuelle Stunde. — 22.30 Konzert im Restaurant Ostermann. — 23.15 Konzert im Café Atlantik.

Dienstag, den 28. April 1931.

6.45 Frühkonzert. — 11.15 Frühling in der Marsch. — 12.30 Mittagskonzert. — 13.15 Wetterbericht. — 13.20 Schallplattenkonzert. — 14.15 Fortsetzung des Mittagskonzertes. — 16.15 Kurkonzert aus Bad Nenndorf. — 17.15 Ein Abschnitt aus dem Roman „Die Sippe der Uhlenflooks" v. G. Kohne. — 17.40 Ehrenrettung des Esels. Plauderei. — 18.00 Als deutscher Filmregisseur im tiefsten Japan. — 18.20 Die bunte Stunde. — 19.00 Landwirtschaftliche Kreditfragen. — 19.25 Seltsame Gewohnheiten exotischer Fische. — 19.55 Wetterbericht. — 20.00 Unbekannter Beethoven. — 21.30 Apassionata, eine Studie von A. Müller-Förster. — 22.00 Aktuelle Stunde. — 22.30 Unterhaltungsmusik.

Mittwoch, den 29. April 1931.

6.45 Frühkonzerk. — 11.00 Operetten-Potpourris. — 11,15 Frühlingslieder mit Instrumenten. — 12.15 Westminster. — 13.15 Schallplattenkonzert. — 14.20 Schallplattenkonzert. — 16.15 Bordkonzert vom Dampfer „General von Steuben". — 17.30 Nächtliche Fahrt im Karibischen Meer. — 18.10 Die bunte Stunde. — 19.00 Niederdeutscher Volksbrauch. Jahresfeste von Pfingsten bis Martinstag. — 19.30 Zeitfragen. — 19.50 Wetterbericht. — 19.55 Aus dem Stadttheater: Die verkaufte Braut. — 22.45 Aktuelle Stunde. — 23.15 Konzert im Café Wallhof.

Vor- und frühgeschichtliche Urgründe des Volksliedes.

Von Dr. Oskar Fleischer, Geh. Regierungsrat.

Immer und allgemein sagt man, Musik sei international und eine Sprache, die jedermann verstehe gleichgültig welchen Stammes und Volkes, welcher Religion und Farbe er sei.

Geflissentlich ist die Wissenschaft — in dem Wahne, daß uns alle Kultur aus Süd und Ost gekommen wäre — an den vielen Berichten antiker Schriftsteller vorübergegangen, wonach die alten Germanen ganz besonders musikfreudig gewesen sind. Bei ihren Mahlzeiten machten Sänger und Spieler Tafelmusik, und man hörte mit größter Andacht und lauter Begeisterung zu. Mit Gesang und Hörnerschall zogen sie in die Schlacht; sie sangen auf den Gräbern, spielten zum Tanze auf, und wie heute eine deutsche Mutter ihr Kind in den Schlaf singt, wie heute ein Hirt auf der Weide singt, so war es auch damals. Römische und griechische Schriftsteller berichten auffällig oft von den verschiedenen Formen von Liedern der Deutschen.

Wie die altgermanische Musik beschaffen war, darüber haben wir keine schriftlichen Aufzeichnungen; die alten Deutschen hatten wohl noch keine Notenschrift. Die Spatenforschung d. h. die Ausgrabungen, haben uns aber genügend musikalische Tatsachen vorgeführt. In den Mooren an der Ostseeküste hat man eine große Zahl von eigenartig geformten Hörnern gefunden, die ganz unzweifelhaft aus der Zeit von 1500 bis 1000 v. Chr. stammen. Diese Länder um die Ostsee waren zu jenen uralten Zeiten ausschließlich von Germanen besiedelt: auch darüber besteht kein Zweifel. Nirgends sind ähnliche bedeutsame Instrumente gefunden worden; bei keinem Volk derselben oder späteren Zeit; ihr Import ist also ganz undenkbar. Der Schluß ist zwingend: Die Hörner müssen von den alen Germanen angefertigt sein. Heute nennen wir diese Hörner „Luren"; das ist ein norwegisches Wort und bedeutet soviel wie Schalmei, Blasinstrumente; der ursprüngliche Name für jene alten Hörner ist nicht überliefert. Sie sind aus Bronze gegossen und künstlerisch so vollendet in drei Ebenen gegossen, daß unsere heutige, doch so hochstehende Technik nicht vermag, sie nachzubilden! Es ist in der Tat ein Rätsel, wie unsere Vorfahren sie vor 3000 bis 3500 Jahren haben machen können. Die Nachbildungen, die ich anfertigen ließ, um die Luren zum ersten Mal seit Jahrtausenden in Deutschland ertönen zu lassen, sind aus Blech hergestellt und haben lange nicht den edlen Klang wie die alten Vorbilder aus Bronze. Der einzigartige schöne Ton entspringt einer gewundenen Blasröhre, die mit vollendetem Verständnis für die physikalischen Schwingungsbewegungen des Metalls und der Luft gefertigt wurde; ganz allmählich breiter werdend, windet sich das Rohr mit spiegelglatten Innenwänden vom Munde aus über den Kopf empor, um in einen reizend ziselierten Schallteller auszuladen. Die Tongebung zeigt eine große Wandlungsfähigkeit: von einem zarten, leisen Ton — der fast noch ein Hauch ist — kann die Lure bis zum brausenden Klingen eines Wassersturzes anschwellen. Es steht also einmal fest, daß unsere „barbarischen" Boreltern zu einer Zeit, zu der von den Griechen überhaupt noch keine Rede ist (Homer lebte im 9. Jahrhundert v. Chr. — von den Römern ganz zu schweigen!), bereits im Besitze von Blasinstrumenten waren, deren Vollendung bis heutigen Tages noch nicht wieder erreicht ist.

Mit der Erhaltung dieser Hörner, von denen z. B. in Kopenhagen zwei Dutzend, einzelne in Rostock, Schwerin, Hannover, Berlin usw. aufbewahrt werden, sind uns aber nicht nur Beweise einer nicht wieder erreichten Kunst des Metallgusses erhalten worden, sondern ist uns die Möglichkeit gegeben, auch die gleichen Töne wie damals wieder hervorzubringen.

Die Luren wurden meist paarweise gefunden und beide Hörner sind genau auf den gleichen Ton gestimmt. Ein skandinavisches Felsbild stellt sogar zwei Lurenbläser dar, deren Luren die eine nach rechts, die andere nach links gebogen sind; sie wurden also gleichzeitig zusammen geblasen! Wir können uns nunmehr vorstellen, daß man bei dieser Sachlage ganz von selbst auf die Mehrstimmigkeit kommen mußte; es brauchte nur einmal ein Bläser „daneben" zu blasen, so war der harmonische Zusammenklang schon gegeben. Ja, je weniger man Uebung hatte, desto sicherer stellte sich ein solcher heraus. Der harmonische Zusammenklang ist mithin nicht ein sekundäres Ergebnis einer längeren Uebung und Ueberlegung, sondern primär naturgegeben, ursprünglich. Wo zweistimmig musiziert wurde, da stellte sich auch die Harmonie ein, unmittelbar uns ungesucht. Man hat auch drei und mehr Luren zusammen gefunden, die alle auf einen Ton abgestimmt sind. Es ist also anzunehmen, daß auch mehrstimmige Akkorde zustande kamen.

Mit der Bronzezeit schwanden die Luren ebenfalls dahin. Wahrscheinlich hat man später die kunstvollen Instrumente zu gießen verlernt. Aber wie in der Natur nichts verloren bleibt, sondern seine Spuren hinterläßt, so auch im geistigen Leben. Die Vorliebe der Germanen für Blasinstrumente und damit für die nationale, akkordische oder Dreiklangmusik verblieb ihnen auch durch die dunklen Zeiten des ersten vorchristlichen Jahrtausend bis zur Einführung des Christentums. Und bis auf heute! Wir haben schon aus Cäsars Zeit Darstellungen germanischer Hörner, und solche kehren immer wieder. Sogar Hörner aus massivem Golde, mit Runen versehen, sind uns erhalten geblieben! Freilich, das Christentum mochte von der alten heidnischen Musik so wenig wissen, als von der altgermanischen Religion, und so spielt sich zunächst ihr Kampf ab zwischen christlicher und germanischer Musik. Bis vor wenigen Jahren war es nicht bekannt, wie die altchristliche Musik geklungen hat, obgleich sie uns in eigener Tonschrift, den sog. „Neumen", in vielen Niederschriften erhalten ist; man konnte sie trotz jahrhundertelangen Mühen nicht entziffern. Durch meine Forschungen gelang es endlich, die alten Zeichen zum Sprechen zu zwingen, und wir können nunmehr mit aller Bestimmtheit sagen, daß die altchristliche Musik nicht aus dem jüdischen Tempel, sondern von den Griechen stammt und daß sie die germanische, akkordische Harmonie grundsätzlich vermeidet. Auch der gregorianische Gesang der katholischen Kirche tut das als Nachfolger jenes altchristlichen durchaus noch heute.

So stand die christliche Musik in einem ausgesprochenen Gegensatz zur germanischen Volksmusik. Je mehr sich aber der Schwerpunkt des Christentums von Süden her in das nordische Deutschland verschob und je mehr das Christentum sich germanisierte, desto mehr drang auch die Urharmonie in die gottesdienstliche Musik ein, in der bis ins 10. Jahrhundert von Begleitung und Mehrstimmigkeit noch keine Spur zu finden ist. Nach der landläufigen Musikgeschichte wird die „Erfindung" des Dreiklanges dem Mönche Hugbald (etwa 840 bis 930) zugeschrieben; der Name allein sagt uns schon, daß Hugbald ein Germane und kein Römer war. Von da an dringt das Germanische in der Musik immer stärker vor und gestaltet auch den Kirchengesang in harmonischer Richtung um. Dann hat die gesamte Musik die Entwicklung genommen, die wir heute bewundern. Die germanische Volksmusik hat immer den Dreiklang als Grundlage behalten. So sind die Germanen die Schöpfer nicht nur der deutschen Musik, sondern aller heutigen, überhaupt als solcher angesehenen und geschätzten Musik geworden, und Papst Leo X., der es ja wohl am besten wissen mußte, hat recht mit seinem bekannten Worte, daß es zuerst germanische Musik gewesen ist, die die Reformation herbeigeführt habe. Würden wir keinen Dreiklang kennen, so gäbe es keine neuzeitliche Musik; dann gäbe es keinen Bach, Händel, Haydn, Mozart, Beethoven, Wagner: unsere ganze Musik wäre eben nicht vorhanden. Sie ist die Musik aller Kulturvölker geworden und somit scheinbar international.

Wie jeder Erfinder seine Schöpfung für sich beansprucht, so sollten auch wir das Anrecht auf die Schöpfung der Musik durch die Germanen für uns zurückfordern. Wir müssen endlich einmal mit der wissenschaftlich ganz unhaltbaren Meinung aufräumen, als ob die Germanen durch die Römer mit der Kultur beglückt worden wären.

Das Dürerhaus Bremen jetzt Schüsselkorb 34

Gottfried Gerhold

Heines über Aufgaben unserer S.-A.

Unserem Berliner Mitarbeiter gelang es, Oberführer Heines zu einer Aussprache für die B.-N.Z. zu gewinnen, die wir nachstehend wiedergeben.

—quen— In den Räumen des Gausturm Berlin, im vierten Stock des „Hitler-Hauses" in der Hedemannstraße herrscht Hochbetrieb. Die Affäre Stennes vermochte der S.A. keinen moralischen Schaden zuzufügen, ganz im Gegenteil, jedoch ist es klar, daß durch die plötzliche Umstellung des Geschäftsganges, sich eine Menge technischer Schwierigkeiten, ein Wust von Arbeit ergeben mußte.

Ordonnanzen kommen und gehen. Meldungen und Besprechungen, Befehle und Ratschläge. Ein Betrieb wie in einem summenden Bienenkorb.

Und trotzdem gelang es mir heute, durch freundlichstes Entgegenkommen der Dienststellen, eine persönliche Unterredung mit Oberführer Heines herbeizuführen.

Nach Meldung durch die S.S.-Wache werde ich in das Allerheiligste eingelassen, in die Zimmer des Gausturm Berlin-Brandenburg. Auch hier ein dauerndes Kommen und Gehen, Schreibmaschinenklappern und Telephongeklingel. Ich warte und staune über den Riesenbetrieb. Der Adjudant des Oberführers bringt mich zum Leutnant Heines.

Da steht der Mann, in dessen Hände Adolf Hitler die verantwortungsvolle Führung der Berliner S.A. gelegt hat. Groß, blond und breitschultrig, mit hellen Augen und dröhnender Stimme. Ein Bullenkerl, energiegeladen, voll Lebendigkeit und Entschlußkraft. Ein Mann mit klarem Blick — ein Führer!

Trotz seiner immensen Arbeit, trotz dauernder Störung durch Telephon und Ordonnanzen, erklärt sich der Oberführer gern bereit, mir einige Fragen kurz zu beantworten.

Ich frage nach der Stennes-Affäre, und ob eine Um- oder Neu-Organisation der S.A. beabsichtigt ist. Kurz, knapp und soldatisch antwortet mir Leutnant Heines, daß die Frage Stennes nur allerhöchstens drei Tage existiert habe, sie mußte dann aus völliger Gedankenleere zusammenbrechen.

Und dann erzählt er mir, daß er Abend für Abend fünf bis sechs Sturmlokale aufsucht, um sich hier nach einigen Jungs umzusehen, um hier in die Herzen seiner Leute zu schauen, eine immer tiefere Freude und innere Zuversicht für eine deutsche Zukunft Abend für Abend erlebend. Daß überhaupt das Gift der Meckerfritzen und Patentrevolutionäre in die Seelen einzelner Kameraden eindringen konnte, lag nach der Meinung des Oberführers nur an den unerhörten Leistungen und Kampfaufgaben, die die Berliner S.A. erfüllen mußte und auch erfüllte. Das beste Heilmittel ist hier, die Männer hinaus in Gottes freie Natur zu führen, zurückgebracht in die Asphaltwüste, werden sie dort dann eisern und gestärkt allen inneren und äußeren Feinden die Stirne bieten können. Enger, viel enger als bisher, wird nun die S.A. in das politische Gefüge der Bewegung eingegliedert.

Ich frage den Oberführer etwas, über das sich unsere inneren Feinde und Epigönchen nicht genug tun konnten, zu lügen und schreien.

Klipp und klar frage ich Leutnant Heines: „Soll die S.A.-Führung und die politische Leitung ineinander aufgehen?" Und klipp und klar antwortet mir der Führer mit einem „Nein!"

Und dann erklärt er mir, daß die S.A. das Rückgrat der Bewegung ist und auch immer bleiben wird. Wie es Hitler am Eingang des Braunen Hauses durch die 2 mächtigen S.A.-Standarten dokumentierte. Sie wird immer der Starke Arm, das beste Instrument der politischen Leitung sein. Weil aber die S.A. klare Sonderaufgaben hat, und weil sie die Auslese der ganzen Bewegung sein soll, muß sie natürlich logischerweise straff und eng organisiert sein. Daß dies im engsten Zusammenarbeiten mit der politischen Leitung erfolgt und erfolgen wird, ist ganz selbstverständlich!

Ich frage weiter, und an Hand einer klaren Uebersicht wird mir bewiesen, daß auch auf dem Lande der Anhang der „Stenesen" (Wie der Berliner sagt) völlig gleich Null ist.

Oberführer Heines erzählt mir, daß er natürlich beabsichtige, in der großen Masse der S.A. zu sieben, um durch organisatorische Maßnahmen jegliche Disziplinlosigkeiten gewisser „Aktivisten" zu verhindern.

Zum Schluß erzählt er mir treffend, der beste Beweis für den Aktivismus innerhalb der Bewegung, den diese Salonsozialisten so plötzlich vermißten, war der, daß die Bewegung innerhalb einer so kurzen Zeit Herr über diese „Größen" wurde, daß sie es sich erlauben konnte, kurzen Prozeß mit dem ganzen Schwindel zu machen!

Das letzte Wort des Feme„mörders" zu mir war: **„Schreiben Sie, der Gausturm Berlin steht hundertprozentig"!!**

Ich drücke eine starke Hand, blicke in ein klares Auge und erhebe meine Hand zum Gruß.

Laut und kräftig schallt es mir nach:

„Heil Hitler!"

Aus der Bewegung

Münchmeyer-Versammlung in Oldenburg.

Oldenburg. In einer im hiesigen Ziegelhof abgehaltenen Versammlung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei sprachen Reichstagsabgeordneter Spangemacher und Münchmeyer. Die beiden großen Säle des Ziegelhofes waren schon lange vor Beginn überfüllt. Münchmeyer sprach über das Thema: „Hitler vor den Toren des Staates". Er ging davon aus, daß auf seinen, ihn durch alle Gaue des Reiches führenden Propagandareisen immer erneut ein Anwachsen der nationalsozialistischen Bewegung habe feststellen können, so daß man mit Recht davon sprechen könne: Hitler vor den Toren des Staates. Die verschiedensten Verordnungen ließen erkennen, daß man allmählich Angst bekomme, Angst vor dem „Köpferollen". Mit wirklich Schuldigen solle man allerdings nicht zögern. Der Redner ging dann auf die katastrophale wirtschaftliche Notlage ein und betonte, man solle sich nicht täuschen, die Arbeitslosigkeit werde weiter zunehmen, das sei eine natürliche Folge der heutigen Mißwirtschaft. Die NSDAP. wolle nicht für einen Stand oder für eine Partei kämpfen, sondern es gehe ihr um das Ganze. Daß sie damit auf dem rechten Wege sei, bewiesen die täglichen Neuanmeldungen, im Monat strömten durchschnittlich nicht weniger als 30 bis 50 000 neue Mitglieder der Partei zu. Die Wahl in Oldenburg müsse den Sieg der Nationalsozialisten bringen, dann würde Hessen folgen und schließlich würde mit der Eroberung Preußens der entscheidende Schlag gegen den Marxismus geführt werden. Und wenn es dann zu Reichstagswahlen käme, würden die Nationalsozialisten nicht nur mit 107, sondern mit 200 Abgeordneten in das Parlament einziehen. Nach begeistertem Beifall sang die Menge das Horst Wessellied.

Vom oldenburgischen Wahlkampf.

Delmenhorst. Der Wahlkampf in Oldenburg nimmt teilweise heftige Formen an. So richtete z. B. auch der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Spangemacher in einer hier im Schützenhof stattgefundenen nationalsozialistischen Versammlung scharfe Angriffe gegen die Volkspartei und namentlich gegen deren Spitzenkandidaten, Direktor Hartong-Delmenhorst, dem er für von diesem in einer volksparteilichen Versammlung in Oldenburg gemachte Aeußerungen eine Abfuhr erteilte. Er forderte Direktor Hartong auf, sich dem Gauleiter Röver in Oldenburg zu einem öffentlichen Zwiegespräch zu stellen, wobei ihm unbeschränkte Redefreiheit garantiert werde. Bei dieser Gelgenheit solle Hartong für seine Behauptung, der Sozialismus der NSDAP. sei gefährlicher als der der SPD. einstehen.

Der „Stürmer" verboten.

Nürnberg, 21. April. Die Nürnberger nationalsozialistische Wochenschrift „Der Stürmer", das Blatt unseres Pg. Streicher, ist bis einschließlich 13. Mai auf Grund der Notverordnung verboten worden.

„Schlesische Tageszeitung" verboten.

Breslau, 22. April. Auf Grund der Notverordnung ist die „Schlesische Tageszeitung" auf die Dauer von zwei Wochen verboten worden. Das Verbot ist veranlaßt durch einen Artikel: „Polizeiterror gegen das Volksbegehren". Durch diesen Artikel sei der Eindruck erweckt (!) worden, als ob die Schutzpolizei in bewußtem Ueberschreiten ihrer Dienstbefugnisse bei den Ausschreitungen anläßlich der am Sonntag, dem 12. April 1931, in Breslau abgehaltenen Stahlhelmkundgebung sich Mißhandlungen habe zuschulden kommen lassen. In der Darstellung der Vorgänge sei eine Beschimpfung und böswillige Verächtlichmachung der Schutzpolizei zu erblicken.

Wahlkampf in Schaumburg-Lippe.

Stadthagen. Am 3. Mai wird Schaumburg-Lippe wählen. Es wird nationalsozialistisch wählen, das steht fest. Die Herren sollen sich wundern.

In überfüllter Kundgebung in Stadthagen sprach Staatsminister Franzen. Die Industriestadt stand restlos im Zeichen des Hakenkreuzes und erst in der Dunkelheit wagten sich die marxistischen Schreier hervor. Ueber zwei Stunden sprach der Minister, der auch als Minister nichts weiter sein will als Soldat. Er wurde oft von tosendem Beifall unterbrochen. Am 30. April wird der Führer noch in Bückeburg sprechen und dann kann unseretwegen der Tanz beginnen. Wir werden schon aus Gewohnheit siegen.

Hitler in Meiningen.

Der Hitler-Tag in Meiningen ist glänzend verlaufen. S.A. und S.S. marschierte in Stärke von 3500 Mann am Führer vorüber. Begeistert bekannte sich die südthüringische Bevölkerung zum Nationalsozialismus.

Auf dem Marktplatz fand unter Anwesenheit zahlreicher nationalsozialistischer Führer eine machtvolle Kundgebung und Treuegelöbnis für Adolf Hitler statt.

In sämtlichen Sälen des Schützenhauses, das wegen Ueberfüllung polizeilich gesperrt werden mußte, fand dann die Versammlung statt, in der Hitler vor 3000 Zuhörern sprach. Die Bevölkerung Südthüringens gab mit diesem Tag der „Deutschen" Volkspartei die Antwort auf ihren Verrat.

Wir werden solange trommeln und aufklären, bis die Deutsche Volkspartei Thüringens der Geschichte angehört.

Verfolgung der N.S.D.A.P.

In einer Aufzählung der Zeichen grundsätzlicher Verfolgung der NSDAP. aus den letzten Tagen heißt es im „Angriff":

Der ostpreußische Gauleiter Koch erhielt ein Schreiben mit unflätigen Redensarten und eine zur Tötung von 50 Menschen ausreichende Packung Arsenik, mit der Aufforderung, Selbstmord zu begehen, da er der Rache doch nicht entgehen könne.

Darüber hinaus zeigen uns zahlreiche Behörden deutlich, welchen Zwecken die Notverordnung dient.

Der Lübecker Studienrat Dr. Barlen wurde mit sofortiger Wirkung vom Dienst suspendiert, weil er Nationalsozialist ist; ein Disziplinarverfahren mit dem Ziele der Dienstentlassung ist gegen ihn eingeleitet worden.

Ein Kölner SA-Mann erhielt von der Polizei die Nachricht, wenn er sich weiter politisch betätige, würde er **nach Frankreich abgeschoben** werden! (Er ist der Enkel eines bayerischen Staatsangehörigen, der im Jahre 1871 nach Lothringen zog; er selbst wie sein Vater und seine Geschwister wurden in Lothringen geboren, jedoch ist die Familie seit 1913 in Köln ansässig!)

FAMILIEN-NACHRICHTEN

Geborene: (Mädchen) Walter Hofmeister u. Frau Margit geb. Kary. (Knnaben) Wilhelm Vosteen und Frau Traute geb. Webner. Willi Beckröge und Frau Ilse geb. Zerich.

Verlobungen: Erika Kahler, Kurt Boettcher, Benquestraße 12. — Anni Schleuse, Hans Lindemann. — Elfriede Jehmlich, Hans Hansen. — Ruth Rullhusen, Ernst Hellberg, Bremen, Hornerstraße 30.

Eheschließungen: Hugo Hoernecke und Frau Erika geb. Siebert.

Verstorbene: Dr. Werner Kegel im 49. L., Braunschweigerstr. 5. — Friedr. Hindahl im 73. L., Hermannstr. 30. a. — Gustav Rehberg im 45. L., Große Johannisstr. 73. — Mathilde Warnecke geb. Stoll im 64. L., Bremerhavenerstr. 61. — Dr. Emile Trinkler im 35. L., Hermann-Almerstr. 8. — Auguste Hinsch geb. Oltmanns im 77. L., Landhaus Horn. — Johanne Lichtfeld geb. Wilkens im 62. L., Roßstr. 5. — Heinrich Wildung im 64. L., Burchardstr. 15. — Marie Bruns geb. Bartels im 75. L. Sebaldsbrück. Eugen Renz im 66. L., Kirchlinteln, Bremen, Brooklyn. — August Matthies im 72. L., Landwehrstr. 97. — Eduard Meyer im 59. L., Delmestr. 99. — Helene Kolß geb. Peper im 81. L., Mandelstr. 29. — Marie Gäbe geb. Schlechte im 87. L., Woltmershauserstr. 193. — Gesine Kuhlmann geb. Osmers im 82. L., Krino Müller im 57. L., Steffensweg 91. — Reinh. Westphal Wwe. geb. Belitz im 59. L., Berlinerstr. 37. — Richard E. Brickenstein im 62. L., Georgstr. 49. — Alexander Tebelmann im 62. L. — Gesine Jäger geb. Biohl. — Herm. Thiele im 56. L., An der Gete 34. — Heinrich Heimsoth sen. im 67. L., Hempenweg 6. — Wilh. Rauch, im 61. L., Timmerslohstr. 73. —

Total-Ausverkauf in Gardinen und Dekorationsstoffen

Mehr als 10000 Meter

Spannstoffe — Halbstores — Kunstseiden- und Indanthrenstoffe, bedruckte Voiles, Madras, Rolloköper usw. sollen wegen Aufgabe dieser Artikel schnellstens geräumt werden.

Bei 1/3 Anzahlung

werden gekaufte Waren zurückgestellt. Denken Sie immer an diese günst. Kaufgelegenheit

Walther Faesch A.-G. vorm.

VEREINSLAGER Ansgaritorstraße 23 neben dem Gewerbehaus.

Bürgerkriegshetze des Reichsbanners.

Zu jenem — nicht gerade weltgeschichtlich berühmt gewordenen — 22. Februar, an welchem das Reichsbanner „marschfertig" stehen sollte, ließ sich der Führer dieses Vereins, Herr Otto Hörsing, von dem „Dortmunder Generalanzeiger" interviewen, als sei er weiß Gott wer. Und sprach das Folgende:

„Unsere jüngeren Mitglieder werden aufs sorgfältigste für den besonderen Zweck des Saalschutzes, wie die Abwehr nationalsozialistischer und kommunistischer Angriffe ausgebildet und ausgerüstet.

Außerdem werden durch besondere Führerkurse, die zum Teil unter der Leitung ehemaliger Offiziere, Schutzpolizei-Offiziere und anderer geeigneter Persönlichkeiten stehen, eine Anzahl von Reichsbannerleuten aufs sorgfältigste zu Führern ausgebildet."

So sprach Herr Hörsing. Das mit der „Abwehr nationalsozialistischer Angriffe" kennt man ja, man braucht nur einen Blick in die Zeitung zu werfen, um aus der Unzahl hinterlistiger Ueberfälle der Reichsbannerbanditen auf S.A.-Leute die Art dieser „Abwehr" zu erkennen. Was uns aber am meisten interessiert, ist die Art der Ausrüstung, von der Herr Hörsing spricht. Erzähle uns doch niemand, daß man sich zu der beim Reichsbanner so beliebten „Abwehr" mit Glacehandschuhen und Palmwedeln „ausrüstet"! Nein, es handelt sich um eine systematische Bewaffnung der marxistischen Horden für den Fall, daß der Marxismus nach entscheidender Niederlage im Parlament den Terror der Straße anzurufen gezwungen ist.

Wenn Herr Hörsing das auch mit Worten verschwieg und verbrämte, sein sog. „technischer Leiter", Herr Hintz, ließ bei einer Besprechung in Berlin-Reinickendorf die Katze bedeutend deutlicher aus dem Sack, indem er offen ausführte, daß für die schwarz-rot-goldenen Republikschützer kein Waffenverbot bestehe. Das pro forma verbotene Handgranatenwerfen werde im Augenblick durch Keulenwerfen ersetzt; im Vordergrund aber stehe die intensive Schießausbildung. Es sei keine Frage, ob für den Ernstfall auch Waffen zur Verfügung ständen; selbstverständlich werde man, wenn es hart auf hart käme, auch Schußwaffen bereitstellen.

Der Herr Hintz als technischer Leiter muß das ja genau wissen. Viel mehr sagte er allerdings auch nicht, als eine offizielle Bekanntmachung, die an Mitglieder des Reichsbanners in Lübeck ausgegeben wurde und folgenden Wortlaut hat:

Anordnungen des Reichsbanners!

1. Jeder Telefonbesitzer hat bestimmte Pflichten, nach gegebenem Stichwort Meldungen weiterzugeben.
2. Jedes Motorrad, bzw. Besitzer eines solchen ist registriert und hat Meldepflicht übernommen.
3. Radfahrerkompagnien sind zusammengestellt.
4. Alle Mitglieder sind in bestimmten Gattungen (Gruppen) eingefügt. So sind alle diejenigen gruppiert, die mit Handgranaten umzugehen wissen, ferner diese, die im Felde den Maschinengewehrabteilungen angehörten usw.
5. Mit Begeisterung haben sich fast alle (in der vorletzten Versammlung ungefähr 60 Mann) freiwillig gemeldet, den „Sturm" auf Leben und Tod zu machen.
6. Alle Lastautos mit Planen, vom Konsumverein, von der Produktion, von anderen Fabriken und Unternehmungen, worin die Reichsbanner die Mehrheit haben, sind registriert und in den großen „Plan" einbezogen.
7. Befördert werden die Mannschaften in aller Heimlichkeit und Stille unter den großen Planen auf den Lastautos, damit jede Fuhre als harmlose Fracht aussieht.
8. Prinzip ist: Die politische Macht zu behalten bzw. zu erkämpfen! Front gegen die Nazis und gegen Rechts. Dazu ist jedes Mittel recht: Eingestellt auf Totschlag.

Es wird angesichts dieses Dokuments selbst der Wohlwollendste zugeben müssen, daß hier ein reiches Betätigungsfeld für die Artikel der Notverordnung vorliegt.

Sozialdemokratie und Schenkervertrag

Im „Vorwärts" Nr. 79 finden wir einen Aufsatz unter der Ueberschrift „Reichsbahn, Kraftwagen, Spediteure, Grundsätzliches zum neuen Speditionsvertrag". Darin lesen wir u. a.:

„Bei der Beurteilung dieses Vertrags, der seitens der Interessenten bereits den stärksten Widerspruch hervorgerufen hat, wird man voraussetzen müssen, daß grundsätzlich eine Reorganisierung und Verbilligung des Rollfuhrdienstes notwendig, und daß auch eine Beseitigung des jetzigen wilden Konkurrenzkampfes zwischen Reichsbahn und Kraftwagen wünschenswert erscheint.

Es kann bestritten werden, daß im Speditions- und Fuhrgewerbe eine sehr starke Uebersetzung besteht, daß die Rollgebühren in den meisten Orten zu hoch sind, und daß ferner die Gebührenfestsetzung heute völlig unübersichtlich ist. Es ist zu begrüßen, daß die Reichsbahn jetzt diese Mißstände beseitigen will."

Der „Vorwärts" begrüßt also, wie Fritz Reinhardt in Nr. 12 des „Wirtschaftlichen Beobachters" schreibt, den Schenkervertrag,

in dessen Auswirkung Zehntausende von Arbeitern und Angestellten brotlos und Tausende von selbständigen Mittelstandsexistenzen vernichtet werden.

Er schreibt von einer notwendigen „Reorganisierung und Verbilligung des Rollfuhrdienstes". Unter „Reorganisierung" versteht dieser „Vorwärts" eine Sozialisierung und Monopolisierung zugunsten einiger Juden. Er schreibt von „Verbilligung" des Rollfuhrdienstes., ohne darzustellen, wie diese Verbilligung geplant ist, und wie diese Verbilligung sich auswirken und schließlich in eine Erhöhung der Frachtentarife und der Rollgebühren umschlagen wird.

Er schreibt von „wildem Konkurrenzkampf zwischen Reichsbahn und Kraftwagen". Ein solcher Kampf gefällt der Sozialdemokratie natürlich nicht; denn

die Reichsbahn ist auf Tributleistungen abgestellt, und ein solches Unternehmen darf man doch nicht zugunsten des Kraftwagens zurückdrängen lassen!

Der „Vorwärts" begrüßt es, daß durch den Schenkervertrag eine Entscheidung zugunsten der Reichsbahn und somit im Sinn der Tributleistungsfähigkeit getroffen wird.

Von welcher Auswirkung diese Entscheidung auf die Kraftfahrzeugindustrie und auf das Steuereinkommen sein wird, verschweigt er seinen Lesern.

Daß die Sozialdemokratie sich für den Schenkervertrag einsetzt, wird verständlich, wenn wir bedenken, daß Hauptinhaber der Schenkerjudengesellschaft bekanntlich drei Juden, Holzer, Emil Karpeles und Dr. Benno Karpeles, sind.

Die beiden letzteren unterhalten heute noch einen Wohnsitz in Wien. Sie sind infolgedessen mit ihren Einkünften aus in Deutschland gelegenen Quellen einkommensteuerfrei. Der Jude Dr. Benno Karpeles war vor seiner Betätigung in der Firma Schenker u. Co. sozialdemokratischer Gewerkschaftssekretär und ist heute noch eingeschriebenes Mitglied der SP. Oesterreichs!

Klein- und Großhändler! denkt an unsere Erwerbslosen in der SA. Spendet Lebensmittel aller Art für die SA.-Küche! Telephonanruf D 20012.

So wird saniert.

Die „Rekofei" hat von den jährlichen Steuern eine Aufstellung gemacht. Diese Untertitel des Youngplanes vermögen auch ohne Kommentar mehr als spaltenlange Berichte zu erzählen.

211 mal im Jahr!

Ein mittlerer Betrieb nämlich hat jetzt ungefähr folgende Zahlungen zu leisten:

1.	Umsatzsteuer	¼jährlich	— 4 mal
2.	Lohnsteuer	2 mal monatlich	— 24 mal
3.	Grundsteuer	¼jährlich	— 4 mal
4.	Grundsteuer-Nachzahlung	¼jährlich	— 4 mal
5.	Mietzinssteuer	monatlich	— 12 mal
6.	Gewerbesteuer-Vorauszahlung	¼jährlich	— 4 mal
7.	Gewerbesteuer-Abschlußzahlung	jährlich	— 1 mal
8.	Autosteuer	jährlich	— 1 mal
9.	Körperschaftssteuer	¼jährlich	— 4 mal
10.	Körperschaftssteuer-Abschlußzahlung	jährlich	— 1 mal
11.	Vermögenssteuer	¼jährlich	— 4 mal
12.	Hundesteuer (Wachhunde)	¼jährlich	— 4 mal
13.	Brandversicherungsbeitrag	½jährlich	— 2 mal
14.	Feuerwehrabgabe	¼jährlich	— 4 mal
15.	Straßenreinigungsgebühr	¼jährlich	— 4 mal
16.	Viehseuchenentschädigung (Pferde)	½jährlich	— 2 mal
17.	Krankenkassen- und Erwerbslosenfürsorge	wöchentlich	— 52 mal
18.	Angestelltenversicherung	monatlich	— 12 mal
19.	Invalidenversicherung	14tägig	— 26 mal
20.	Berufsgenossenschaft	jährlich	— 1 mal
	Nun hat aber der Inhaber außerdem für sich privat noch zu zahlen:		
21.	Einkommensteuer-Vorauszahlung	¼jährlich	— 4 mal
22.	Einkommensteuer-Abschlußzahlg.	jährlich	— 1 mal
23.	Vermögenssteuer-Vorauszahlg.	¼jährlich	— 4 mal
24.	Vermögenssteuer-Abschlußzahlg.	jährlich	— 1 mal
25.	Grundsteuer	¼jährlich	— 4 mal
26.	Grundsteuer-Nachzahlung	¼jährlich	— 4 mal
27.	Kirchensteuer-Vorauszahlung	¼jährlich	— 4 mal
28.	Kirchensteuer-Abschlußzahlung	jährlich	— 1 mal
29.	Hundesteuer	¼jährlich	— 4 mal
30.	Brandversicherungsbeitrag	½jährlich	— 2 mal
31.	Mietzinssteuer	monatlich	— 12 mal

zusammen: **211 mal.**

Hörsinggardisten bestehlen sich gegenseitig.

Reibertenrod. Am ersten Osterfeiertag wurde einem in Reibertenrod bei einem Bauern beschäftigten Knecht, der dem Reichsbanner angehört, die Uniform gestohlen. Der mit der Aufklärung des Diebstahls beschäftigte Polizist ließ zunächst bei einem Nationalsozialisten und S.A.-Kameraden eine Haussuchung durchführen, die natürlich vollkommen ergebnislos verlief, weil es nicht die Art von uns Nationalsozialisten ist, solche Dinge anzustreben.

Aber eine Untersuchung bei einem anderen Reichsbannermann verlief durchaus nicht so. Man entdeckte vielmehr bei einem „Kameraden" des Bestohlenen die Uniform, darob betretenes Schweigen in der ganzen Runde des Reichsbanners herrscht.

Wir aber wollen reden von der Treue und Ehrlichkeit der Hörsinggardisten, bei denen Eigentum Diebstahl ist, und daher wieder gestohlen wird!

Ist das „Sozialisierung"?

Ein katholischer Theologe über das Zentrum.

„Der Wagen des politischen Katholizismus rollt unaufhaltsam nach links dem Abgrunde zu, wenn ihn nicht unerwartete Wandlungen noch zurückreißen."

So schrieb nicht etwa ein „unchristlicher Nationalsozialist", sondern der vor kurzem verstorbene, als strengkirchlicher Gelehrter bekannte hervorragende katholische Theologieprofessor Heinrich Schrörs in Bonn in seiner Selbstbiographie (Die Religionswissenschaft der Gegenwart in Selbstdarstellungen, herausgeg. von Erich Stange, Leipzig 1927, S. 41 bzw. 235). So schrieb er 1927. Was müßte und würde er erst heute sagen!

Arme Kathinka.

Wie aus Stuttgart gemeldet wird, hat die dortige Ortsgruppe der Deutschen Volkspartei bei den Parteiinstanzen den

Antrag auf Ausschluß der Frau Katharina von Kardorff aus der Deutschen Volkspartei

gestellt. Aehnliche Anträge sollen auch von anderen Parteigliederungen eingegangen sein. Begründet wird der Antrag mit der Tatsache, daß Frau von Kardorff für die jetzt zum Kommunismus übergetretene Frau Dr. Kienle einen Empfang in ihrem Hause veranstaltet hat, als Frau Dr. Kienle zu der Sportpalastkundgebung gegen den Paragraph 218 nach Berlin gekommen war.

Was sagt Kathinkus IV. dazu?

Kommt das Zigaretten-Monopol?

Eine Milliarde für das Zigaretten-Monopol.

Wir erfahren soeben aus zuverlässiger Quelle: Zwischen der Reichsregierung und der British-American Tobacco Co. bzw. der Firma Reemtsma sollen z. Zt. Verhandlungen über den Abschluß eines größeren Kredits für das Reich stattfinden. Die beiden Zigarettenkonzerne sichern dem Reich eine Anleihe von 1 Milliarde Reichsmark zu gegen die Uebertragung des Zigarettenmonopols an die Firma Reemtsma bzw. die British-American-Tobacco Co. Dem Reich soll ein Zigarettensteuerbetrag von 500 Millionen Reichsmark garantiert werden.

Die Verwirklichung des oben skizzierten Planes würde durchaus in der Linie der bisherigen Finanzpolitik der Regierung liegen. Sie bestätigt ein Gerücht, das schon seit längerer Zeit die Oeffentlichkeit beunruhigt. Nach den Zündhölzern nun die Zigaretten.

„Schwarz-weiß-rote" Volkspartei für die Notverordnung.

SPD. enthält sich — Volkspartei stimmt gegen die Aufhebung.

Gestern haben wir Einzelheiten über die Kampfziele der Deutschen Volkspartei mitgeteilt, in denen sie „Stärkung des vaterländischen Gefühls und der nationalen Geschlossenheit" fordert, und in denen sie sich als streng national aufspielt. Heute schlägt sie sich bereits selbst wieder ins Gesicht. Heute hat sie einen neuen Beweis geliefert, daß

ihre Kampfziele törichte Phrasen

sind, hinter denen nichts steckt.

Im Aeltestenrat des Thüringer Landtags stand am Mittwochvormittag ein Antrag der Kommunisten zur Aussprache, der die Thüringer Landesregierung veranlassen wollte, im Reichsrat die Aufhebung der Notverordnung zu beantragen. Da die Notverordnung sich einseitig gegen das nationale Deutschtum richtet, stimmten die Nationalsozialisten selbstverständlich für den kommunistischen Antrag. Man hätte nun annehmen müssen, daß auch die Volkspartei für diesen Antrag eintritt, weil ja Herr Dingeldey erst kürzlich bei der Reichsregierung „ernste Bedenken gegen die einseitige Handhabung der Notverordnung" vorgebracht hat und weil die Volkspartei in ihren famosen Kampfzielen für eine „Stärkung des Nationalgefühls" eintritt.

Die Volkspartei stimmte jedoch gegen den Antrag auf Aufhebung der Notverordnung!

Besonders kennzeichnend für diese nationale Partei ist es, daß die Sozialdemokraten sich der Stimme enthielten. Trotzdem die Notverordnung zu ihren Gunsten angewendet wird, wollen die Marxisten nicht gegen die Aufhebung stimmen, sondern enthielten sich. Die sich national nennende Volkspartei jedoch stimmte für die Notverordnung!

Da haben wir wieder einmal den schroffen Gegensatz zwischen den Worten und den Taten dieser sogen. Volkspartei.

Wir stellen fest, daß die Volkspartei wieder für die Knebelung des nationalen Deutschtums eingetreten ist.

Geschäftliche Mitteilungen.

Das Lasana-Werk (Schuhfabrik G. Lattemann G. m. b. H.) veranstaltete am Donnerstag einen außergewöhnlichen Reklamefeldzug, in dem das Werk mit der gesamten Belegschaft in der Stadt Bremen Flugblätter verteilte mit der Ueberschrift „Arbeiter wirbt für Arbeit". Diese Idee entsprang dem Gedanken, den Angestellten und Arbeitern des Werkes Arbeitsmöglichkeiten zu erhalten. Siehe auch die Anzeige im heutigen Anzeigenteil.

Haake-Beck das deutsche Qualitätsbier